

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

26.5.1934 (No. 143)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgeld) wöchentlich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreis: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Auslieferung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Verlagsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Katalien, Sport und Unterhaltung: Otto Müller; für die Badenzeitung „Pyramide“: Karl Jöbs; für Interieur: G. Schriever; sämtliche Redaktionen von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavarica 6265. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im LV. 34: 12370. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2515.

Berliner Ausstellung: „Das gastliche Baden“

Vom Tage

Erzherzog Eugen

Porträt eines Habsburgers

Der über 70 Jahre alte Erzherzog Eugen von Habsburg hat nach fünfzehnjähriger Abwesenheit wieder seinen Fuß auf österreichische Erde gesetzt, ohne daß es zu den geplanten großen Feiern kam, weil die kleine Entente diplomatische Vorstellungen erhoben haben soll. Aber auch so wird es an Ehrungen für



Erzherzog Eugen — ausgesprochen nach Wiener Mundart „Euseben“ — nicht fehlen.

Die Habsburgischen Legationisten arbeiten nicht ungeschickt. Der junge Otto, so rühmlich er auch sein mag, er ist doch ein Fremder. Und die Kaiserin Zita, die ehrgeizigste Frau Europas, sie ist nun einmal für die Wiener eine „Balsche“. Und trotz der neuerlichen Sympathien für Frankreich und Italien ist alles Weltsche noch immer etwas anrüchlich. Erzherzog Eugen aber ist so recht der Mann nach dem Wiener Herzen. Niemand kann ihm seine persönliche Unantastbarkeit abstreifen. Während sich im Habsburger Hause die Ständele häufen und ein Erzherzog nach dem andern wegen seiner mehr oder weniger absonderlichen Neigungen auf einem stillen Bergschloß verschwand, kostete Erzherzog Eugen alle Zeit die Genugtuung, „Liebling des Volkes“ zu sein.

Schon äußerlich unterscheidet sich Eugen auf das vorteilhafteste von der nicht unbeträchtlichen Schar seiner Familienangehörigen. Hoch gewachsen, schlank mit hübschem Profil, so war er der Abgott der Offiziere des vornehmsten Korps der k. u. k. Armee, des „Edelweisskorps“ in Innsbruck. Dieses 14. Armeekorps bildete die Elite der alten Armee, es hat sich im Weltkrieg bewundernswürdig geschlagen, die Verluste seiner Regimenter sind teilweise noch höher als die der deutschen Garderegimenter, und Erzherzog Eugen, auch das muß man ihm lassen, war während der ganzen Feldzugsdauer ein ebenso schneidiger Soldat wie hervorragend begabter Führer. Als er den Oberbefehl gegen Italien übernahm, hat er nicht nur nominell geführt, gerade der bedingungslos deutschgefinnte General Kranz, sein damaliger Generalstabchef, hat die Verdienste des Erzherzogs Eugen immer und immer wieder anerkannt. Charakterlich und seinen geistigen Fähigkeiten nach stand er zweifellos an der Spitze seiner Familie. Er hätte auch in der deutschen Armee Karriere gemacht, und der Rang eines Generalobersten gebührt ihm zu Recht.

Aber nicht nur die Offiziere schwärmten für ihn, sondern für alle Mädchenherzen war der Erzherzog Eugen immer mit einem gewissen Schimmer der Romantik umwoben. Als Hochmeister des deutschen Ritterordens durfte der Erzherzog selbstverständlich nicht heiraten. Alle Soutzer flogen ihm nach: „so ein schöner Mann und halt keine Frau!“ Auch von den üblichen erzherzoglichen Amouren hat man nie etwas gehört. Er war ein wahrhaftes Vorbild in seiner Lebenshaltung, ein wirklicher Grandseigneur, ein Fürst, wie ihn sich das Volk erträumt. Aber gerade deshalb ist Erzherzog Eugen eben als Platzhalter für Otto auserselben worden.

Eine künstlerische Werbeveranstaltung

Eröffnung am heutigen Samstag

B. Pf. Berlin, 25. Mai.

In den Ausstellungsräumen des Bundesdeutscher Verkehrsvereine und Bäder im Columbiadamm am Potsdamerplatz wird am Samstag eine Ausstellung „Das gastliche Baden“ eröffnet. Diese von dem Landesverkehrsverband Baden und der Deutschen Reichsbahn zusammengestellte Werbeschau zeigt die südwestdeutsche Grenzmark als eines der anziehendsten Reiselande des Reiches. Unter der künstlerischen Leitung von Professor Hans Adolf Bühler, dem Direktor der Badischen Hochschule der Bildenden Künste und der Karlsruher Kunsthalle, ist es gelungen, die Schau zu einer künstlerisch und technisch vollendeten Einheit zusammenzufassen.

Die Gruppierung des reichen Stoffes ist übersichtlich. Mit dem Norden des Landes beginnend, wird zunächst die unvergleichliche Landschaft der Burgen und Schlösser gezeigt. Heidelberg nimmt eine Wand für sich allein ein. Daran reihen sich Mannheim, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe und Rastatt. Dann findet die Welt von Baden-Baden und Badenweiler die ihr zukommende Würdigung. Freiburg und der Schwarzwald folgen. Aber auch der Pegau, der Derrhein und der Bodensee fehlen nicht. Das Markgräflerland und das noch verhältnismäßig wenig bekannte vulkanische Inselgebirge des Kaiserstuhls in der Oberrheinebene tritt besonders anschaulich in die Erscheinung. In einem sehr gut gelungenen von Professor Bühler und seinen Schülern ge-

schaffenen Diorama sieht man die zauberhafte Landschaft von Alt-Breisach. Weinstöcke weilen darauf hin, daß hier ein Weinland von hoher Geltung liegt.

Fast alle Sammlungen und Museen des badischen Staates und der größeren Städte und zum Teil auch kleiner Gemeinden haben durch Reihgaben die Ausstellung bereichert. Man sieht herrliche Mappen des Mathias Merian und anderer Kupferstecher, daneben reizvolle Skizzen der reifen Graphik des letzten Jahrhunderts. Häufige Manerelle vervollständigen die Gemäldesammlung. Aus der Triberger Gewerbeschule stammt eine Sammlung alter Schwarzwälder Uhren, die mit ihrem Riden die Ausstellung seltsam beleben. Bäuerlicher Hausrat, wie Truhen, gemalte Kästen, Spinnräder und Ernteten gewähren einen Einblick in das Volksleben und das badische Volksleben.

Der Präsident des Landesverkehrsverbandes, Fritz Gabler, Heidelberg, begrüßte am Freitagabend die zu einer Vorbesichtigung erschienenen Vertreter der Presse und geladenen Gäste, unter denen auch führende Mitglieder des Badener Vereins der Reichshauptstadt zu bemerken waren. Präsident Gabler schilderte Baden als vielgeprobte gastliche Reiselandchaft. Der heimische Weinbauverband hatte einige Kostproben badischer Weine zur Verfügung gestellt. Die Schau „Das gastliche Baden“ wird bis Mitte Juni offen gehalten. Sie wird in der Reichshauptstadt eine hervorragende Gelegenheit bieten, sich über Baden als Reiseland zu unterrichten und ihren Werbebedarf sicher nicht verfehlen.

Machenschaften an der Saar

Französische „Materialbeschaffung“

In der kommenden Woche will sich der Völkerbund zum zweiten Male mit der Saarabstimmung befassen. Das veranlaßt wohl die Pariser Presse auf einer neuen Hebe. Man merkt ganz deutlich die Absicht, es sollen „Fälle“ konstruiert werden, um darzutun, wie „notwendig“ die Entsendung einer internationalen Polizeitruppe in das Saargebiet sei.

Das Neueste ist ein angeblicher Diebstahl; zuerst diebstahl, es seien Arden der französischen Grubenverwaltung gestohlen worden, dann verlegte man den Diebstahl in die Direktion der Domanienschule in Friedrichstal. Hier ist lediglich die Frage aufzuwerfen: Wer hat denn nun eigentlich ein politisches Interesse oder überhaupt ein Interesse an diesem mysteriösen Einbruch? Wir doch bestimmt nicht. Der Abklärung-Prozess, der sich mit dem Problem der französischen Schulen im Saargebiet befaßt, ist längst abgeschlossen, so daß uns die Domanienschule in Friedrichstal nicht im mindesten interessiert. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß vielmehr eine andere Seite, nämlich die französische, ein sehr lebhaftes Interesse daran hat, Zwischenfälle zu konstruieren, eben um beim Völkerbund Stimmung für ihre Zwecke zu machen. Die französische Presse hat wahrhaftig keinen Grund zur Aufregung. Die unter französischem Einfluß stehende Saarkommission, die alle nationalen Veranstaltungen im Saargebiet unterdrückt, hatte nichts gegen den marxistischen Sportsonntag einzuwenden, den

die Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinschaftlich veranstalteten. Es gelang, ein paar tausend Menschen von außerhalb nach Saarbrücken zu bringen, die nicht nur auf dem alten Exerzierplatz, wo dieses sogenannte Sportfest stattfand, sondern auch in der Stadt Saarbrücken herausfordernd marxistische Plakate trugen. Trotzdem ist nicht das geringste passiert. Die Deutsche Front im Saargebiet hat diese Generalprobe glänzend bestanden.

Auch einer französischen Reisegesellschaft, deren Führer die Freiheit besaß, auf dem Marktplatz von Saarlouis zu behaupten, diese Stadt sei und bleibe französisch, ist kein Härden geträumt worden. Daß die Bevölkerung von Saarlouis durch eine spontane Kundgebung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied zum Ausdruck brachte, daß Saarlouis nicht französisch, sondern deutsch ist, darf die Herrschaften nicht Wunder nehmen nach ihrer ungeheuerlichen Provokation. Es ist auch zu begrüßen, daß man ihnen die Inschrift vor Augen hielt: „Die Saar bleibt deutsch“. Ungehindert konnte die französische Reisegesellschaft Saarlouis verlassen. Ob eine solche Provokation auf französischem Boden auch so glatt verlaufen wäre? Wir erlauben uns, das zu bezweifeln. Die Machenschaften der Pariser Presse sind zu durchsichtig, und sie werden hoffentlich auch außerhalb Deutschlands als das erkannt werden, was sie sind, nämlich Intrigen.

In vollen Kränzen

* Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag die Reichstheaterwoche eröffnen. Die Eröffnungsfeier wird von 19 bis 21 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

* Barthou sprach am Freitag in der Kammer über seine Außenpolitik.

* Der frühere polnische Staatspräsident Paderewski hat die Außenpolitik Pilsudskis scharf angegriffen, weil in den letzten Monaten „Missverständnisse zwischen Frankreich und Polen“ aufgetreten seien.

Schweizer Blätter sagen, daß die Schweiz zwar dem Eintritt Sowjetrußlands keine diplomatischen Schwierigkeiten bereiten werde, daß aber in diesem Falle ein Volksabgehehen für den Austritt der Schweiz aus dem Völkerbund zu erwarten sei.

* Die amerikanische Bundesregierung hat für die amerikanischen Landwirte in den Dürregebieten eine große Hilfsaktion, die ungefähr 50 Mill. Dollar erfordert wird, angekündigt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Politische Arbeit im Gau Baden

Eine Rede Robert Wagners

Reichsstatthalter Robert Wagner hat dieser Tage in seiner Eigenschaft als badischer Gauleiter vor den politischen Leitern Karlsruhes eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er die Richtlinien für die kommende politische Arbeit zog. Seine Rede war ihrem Zweck entsprechend naturgemäß in erster Linie der parteipolitischen Arbeit gewidmet. Aber sie enthält eine Reihe von Darlegungen und Sätzen, die jeden Volksgenossen bewegen müssen, weil sie über den Rahmen der reinen Organisationsstätigkeit hinaus richtunggebend sind auch für die allgemeine, politische Arbeit, der sich heute jeder deutsche Volksgenosse zu unterziehen hat, der treu zum Führer steht.

Robert Wagner ging von der mit besonderem Nachdruck betonten Erkenntnis aus, daß die Hauptarbeit erst noch vor uns liegt. Er wies den Gedanken zurück, daß mit der Niederringung der politischen Gegner eigentlich schon das Ziel erreicht sei. Das sei ein Irrtum. Immer werde die Arbeit der Bewegung im Zeichen des Kampfes stehen. Aber die Kampfmethoden hätten zu wechseln, je nach den Aufgaben, die gestellt sind. Das heißt also, daß die Aufbauarbeit von heute andere Formen erfordert, als die Angriffstätigkeit der früheren Zeit.

Als eine sehr wichtige Pflicht für jeden Führer hat Robert Wagner die Pflicht zum Erklären bezeichnet. Wer das Volk führt, müsse jederzeit bereit sein, nicht nur sich selbst, sondern auch den andern das, was geschieht, in allgemein faßlicher Form zu erklären. Einfach reden und einfach schreiben und einfach sein! Das habe die Regel zu sein. Die Bewegung habe sich stets an diese Regel gehalten und sei deshalb auch vom Volke verstanden worden. Mit Recht wandte sich Robert Wagner in diesem Zusammenhang gegen alle gelehrten und akademischen Abhandlungen, durch die das rationalsozialistische Gedankengut nur zu leicht verjährt werde.

Drei große Grundgedanken sollen den Kampf beherrschen: der Gedanke vom Wert unserer Rasse, der Gedanke vom Wert der Persönlichkeit und des Führertums und der Gedanke vom Wert des Kampfes selbst. Von dieser Basis aus sei die ganze politische Propaganda zu führen, immer mit dem Ziele, unser Volk aufzuklären, zu unterrichten und über alles Geschehen auf dem Laufenden zu halten. „Aufklärung bis in die letzte Hütte!“ Das war das Lösungswort, das Robert Wagner ausgegeben hat.

Sehr bedeutungsvoll waren seine Ausführungen über das Wesen der Kritik. Wie schon vor einem Jahre einmal, hat Robert Wagner auch jetzt wieder betont, daß es Kritik immer gegeben hat, und auch immer geben soll. Unständige, ehrlichen Beweggründen entspringende Kritik ist nicht nur zu dulden, sondern sogar notwendig. „Es entspräche nicht dem Wesen deutschen Geistes und dem des Nationalsozialismus, wenn man nur nach der Art asiatischer Despoten über jede kritische Meinung herfallen wollte“. Bei dieser Gelegenheit hat der Gauleiter seine politischen Leiter ausdrücklich gemahnt, nicht zu empfindlich zu sein. Man müsse großmütig denken lernen und auch dort verzeihen, wo man geschmäht worden sei.

Entgegenzutreten habe man der eindeutig übelwollenden Kritik, d. h. der Kritik derer, die eben auf einem ganz anderen, politischen Boden stehen. Hier könne es keine Kompromisse geben. Aus diesen feindselig eingestellten Gruppen breche zur Zeit die Kritik unverfrorener hervor denn je. Und oft geschähe das unter dem Deckmantel einer 110prozentigen, nationalsozialistischen Gesinnung.

Von den politischen Leitern verlangt Robert Wagner, daß sie sich den übrigen Partei- und

Volksgenossen selber geben. Und gerade der Blockwart, der also im Rahmen der Parteiorganisation die kleinste Zelle zu betreuen hat, sollte hier die Hauptaufgabe leisten. Dem Führer sei es nicht möglich, 66 Millionen Menschen zu empfangen, wohl aber sei es den tausenden von Blockwarten im Lande möglich, das ganze Volk zu beraten und zu betreuen. Nicht allein komme es auf die Organisation als solche an, auf die Errichtung von Büros, auf das Anlegen von Akten, obwohl auch solches notwendig sei, sondern vor allem auf die unmittelbare Verbindung mit dem Volke selbst.

Zum Schluß sprach Robert Wagner noch eine ganz besondere Mahnung aus. Er warnte vor der Möglichkeit einer Ueberalterung und Vergreisung. Dabei ist er, wie aus seinen Worten hervorgeht, klug genug, um einzusehen, daß das Jungsein nicht durchaus an das Lebensalter gebunden ist, daß man auch in höheren Jahren sich innerlich jung fühlen kann. Aber grundsätzlich müsse stets dafür gesorgt werden, daß das nachdrängende, junge Leben hineinwächst in die Bewegung und dort zur Entfaltung kommt.

Unter Bezugnahme auf ganz bestimmte Meinungen des Führers selbst hat Robert Wagner gefordert, daß alle, die die Verantwortung für die Partei und das Volk haben, ganz gleich auf welcher Seite sie stehen, sich innerlich so zusammenfinden müssen, daß sie eine einzige, verschworene Gemeinschaft sind, ein einziger Orden für die Arbeit und für die Führung unseres Volkes.

Ein Mann, der von so großer Tatkraft und von so reinen und edlen Absichten besetzt ist wie der badische Gauleiter, Reichsstarthalter Robert Wagner, hat sicherlich moralisch das Recht, alle seine Mitarbeiter zu dieser Ordensgemeinschaft der Vaterländischen Arbeit aufzurufen. Und in Baden zweifelt wohl niemand daran, daß er in dieser Arbeit selbst auch weiterhin das beste und unermüdete Beispiel liefern wird.

Zur Einigung der deutschen Jugend

Eine Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers

(Berlin, 25. Mai.)

Der kürzlich zum Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers ernannte Obergebietsführer West, Hartmann Kauterbacher, gab einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Unterredung einen Überblick über sein neues Tätigkeitsgebiet und über die Stellung der HJ zu einigen wichtigen Gegenwartsfragen. Kauterbacher vertritt den Reichsjugendführer bei Ausdehnungen im Lande und leitet die organisatorischen Vorbereitungen für die großen Aktionen der Hitlerjugend.

Ueber die Schulungsarbeit der HJ, berichtete er u. a., das Jahr 1934 sei der Zeitpunkt, der das Gesicht des nationalsozialistischen Staates in zehn und zwanzig Jahren bestimmen werde. Daher sei mit einer ganz intensiven Schulungsarbeit begonnen worden, die in den Führerschulen sowie auf Heimabenden, Fahrten und Zeltlagern durchgeführt werde.

Eingehend auf die letzten Angriffe gegen die HJ, erklärte Kauterbacher, es sei die größte Verleumdung, die man der HJ antun könne, wenn man erkläre, sie stelle sich in Gegensatz zum Frontsoldatentum. Wenn die HJ aber angegriffen werde, so müßte sie diese Angriffe

mit der nötigen Energie zurückweisen und diese Angreifer in die Front der augenblicklich von der Bewegung bekämpften Märgler und Mederer einreihen, die besser täten, die Hitlerjugend erst einmal kennen zu lernen.

Weiterhin wies Kauterbacher die Angriffe zurück, die im Zusammenhang mit der Frage der konfessionellen Jugendverbände gegen die Hitlerjugend erhoben wurden, und vertrat dabei den vom Reichsjugendführer und anderen maßgebenden Stellen der HJ. stets vertretenen Standpunkt, daß die HJ. nicht gegen die katholische Kirche eingestellt sei. Die HJ. erstrebe jedoch eine Einigung der gesamten deutschen Jugend, um die einheitliche Erziehung der Jugend dem Führer und der Zukunft gegenüber zu garantieren.

Am Donnerstagabend sprach der Presseschef der Reichsjugendführung Steube im Rundfunk gegen Reaktionen, Miesmacher und Mederer.

Das Verbot des Auftretens des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in Frankfurt ist wieder aufgehoben worden.

Für ein größeres Südafrika

Schaffung eines größeren Dominions mit Südwesafrika und den bisherigen britischen Protektoraten auf dem Wege?

In der Gesetzgebenden Versammlung des einseitigen Deutsch-Süd-West wurde, wie gemeldet, eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die freiherrliche Kolonie Südwesafrika der Union verwaltungsmäßig anzugliedern. Die Union ist beauftragt, die britischen Dominions mit weitgehender Selbstverwaltung und besteht beauftragt aus den Staaten Kapland, Natal, Transvaal und Orange. Hierzu soll als fünfte Provinz Südwesafrika treten, das bisher als Mandatsgebiet von der Union verwaltet wurde.

Außerdem hat in einem an den Staatssekretär für die Dominions Mr. Thomas gerichteten Schreiben General Herzog zu den Plänen der Südafrikanischen Union Stellung genommen, die britischen Protektorate Basutoland, Betschuanaland und Swasiland in die Union einzugliedern. (Basutoland ist auf der Karte mit B, Swasiland mit S bezeichnet.) General Herzog hat bereits im Parlament der Südafrikanischen Union am 25. April erklärt, daß seiner Meinung nach die Zeit gekommen sei, die genannten Länder in die Union einzugliedern. Ehe es zu ernsthaften Verhandlungen über diese Frage kommen würde, solle allerdings Fühlung genommen werden mit dem Parlament der Union.

Der Staatssekretär der Dominions hat zu dem Brief des General Herzog die Erklärung abgegeben, daß es sich um einen Privatbrief handle. Die Regierung der Union wolle in nächster Zeit die Frage betreffend die drei Protektorate aufrollen. Die Möglichkeit, diese drei Länder in die Union einzugliedern, sei gegeben unter der Südafrika-Acte des Jahres 1909. Die Voraussetzung für die Neugliederung der Union und ihre Expansion nach Norden sei im übrigen erst gegeben, nachdem die Völker der drei Länder zu der Frage Stellung genommen hätten.

Das frühere Deutsch-Südwesafrika ist ein sogenanntes C-Mandat, das nach den Gesetzen des Mandatars und als integrierender Bestandteil seines Gebietes unter Vorbehalt gewisser Bürgerrechte im Interesse der einheimi-

Barthou über seine Außenpolitik

Die Bündnispolitik Frankreichs / Abrüstung und Saarfrage

× Paris, 25. Mai.

Vor mehr oder weniger leeren Bänken eröffnete der Abgeordnete Chappedelaine (Rad. Link) Freitagnachmittag mit einer einstündigen Rede die außenpolitischen Interpellationen der französischen Kammer.

Er behauptete, Deutschland rüste, Mitteleuropa sei schwach, zwischen den Weltmächten herrsche Uneinigkeit, der Krieg drohe, in Ungarn rede man nur von der Revision der Verträge. Die österreichische Unabhängigkeit müsse der Spitze der französischen Politik in Mitteleuropa werden. Könne Frankreich aber noch auf Polen rechnen? Hitler brauche einen außenpolitischen Erfolg und hoffe, ihn im Saargebiet zu finden. Er bereite eine Armee vor, die vielleicht in einem Jahr die französische Armee übertreffen werde.

Ferner ergriff u. a. der linksgerichtete Abg. Weill das Wort, um die Regierung aufzufordern, bei der Reichsregierung die Freilassung des in Deutschland verhafteten und verurteilten Eisenbahnbeamten (Reimelt) zu verlangen. Außenminister Barthou erklärte von seiner Bank aus, die Verhandlungen in dieser Angelegenheit dauerten noch an.)

Nach weiteren Ausführungen Chaignes ergriff der französische Außenminister Barthou das Wort.

Er hoffe mit der nötigen Unterstützung Englands und Italiens die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs zu erreichen. Seit den letzten Monaten sei bereits eine Entspannung festzustellen. Seine Reise nach Warschau habe als Ergebnis das Fortbestehen des französisch-polnischen Bündnisses bestätigt.

Er habe in Warschau wohl von Russland gesprochen und alles getan, um beide Länder einander näherzubringen. Der Eintritt Russlands in den Völkerbund wäre ein wünschenswertes Ereignis. In Rumänien u. Südspanien werde er gelegentlich seiner bevorstehenden Besuche versuchen, alle Meinungsverschiedenheiten zu zerstreuen. Frankreich, so fuhr Barthou weiter fort, sei nicht isoliert. Die Beziehungen Frankreichs zu der Türkei seien u. a. Beweis dafür.

In der Frage der Abrüstung sehe die gegenwärtige Regierung die Politik ihrer Vorgänger fort. Die französische Politik bleibe immer die gleiche: Herabsetzung der Rüstungen und Gleichberechtigung, aber in der Sicherheit und mit wirksamen Garantien (Zurufe: Sehr gut! Sehr gut!).

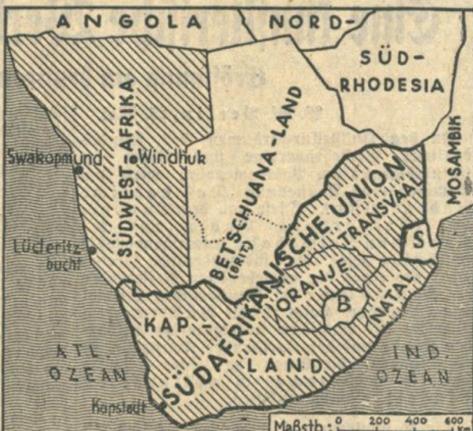
Frankreich halte in allen Punkten die einmal angenommene Haltung inne: Frankreich wolle nicht die Politik der Aufrüstung, sondern halte an der Abrüstung fest. Die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommende Auffassung sei einstimmig von der französischen Regierung gebilligt worden. Es beständen also keine Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts über diese Frage.

Der Völkerbund bleibe für Frankreich die Sicherheit des Friedens der Welt.

Für die Zukunft gebe es zwei Hypothesen: Werde die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten fortsetzen, oder werde sie ihr Mandat dem Völkerbund zurückgeben? Die Meinung der französischen Regierung sei bekannt. Die französische Regierung bleibe der Sache des Friedens treu, und diesen Frieden könne sie sich außerhalb des Rahmens des Völkerbundes nicht vorstellen.

Zum Schluß ging der französische Außenminister auf die Saarfrage ein. Die Abstimmung müsse frei, aufrichtig und umfassend sein. Man habe von französischer Seite vorgeschlagen, daß eine Erklärung von der französischen und von der deutschen Regierung abgegeben würde. Deutschland habe dies abgelehnt.

Was für ein Empfang wäre ihm wohl bereitet worden, wenn er dem zugestimmt hätte, daß die Volksabstimmung auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt worden wäre, ohne daß vorher ausreichende Schutzmaßnahmen getroffen wären? Ein bloßes Versprechen Deutschlands genüge ihm nicht (Barthou erwähnte hier eine in einer Münchener Zeitung enthaltene Karikatur über Max Braun, der dort an einem Baum aufgekriecht dargestellt wurde.) Barthou betonte dann, daß Frankreich an einer baldigen Regelung der Saarfrage gelegen sei, er könne aber einer Festsetzung des Abstimmungstermines nicht zustimmen, solange keine ausreichenden Garantien gegeben seien. Anschließend versprach Barthou, daß die französische Regierung alles vermeiden werde, um einen Krieg zu entfesseln. Die Rede Barthous wurde mit großem Beifall angenommen. Die Aussprache wird erst Freitag nächster Woche fortgesetzt werden.



Eine Karte des Gebietes der Südafrikanischen Union und Südwesafrikas.

sehen Bevölkerung verwaltet werden soll, weil wegen seiner geringen Bevölkerung, seiner großen Entfernung von den Kulturzentren und wegen seiner geographischen Lage nahe dem Gebiet des beauftragten Südafrika es nicht besser verwaltet werden könnte als nach dem Befehl des beauftragten Staates und als integrierender Bestandteil seines Gebietes. Diese Bestimmung, die aus dem Mai 1919 datiert und für deren Durchführung im Herbst 1920 vom Völkerbundrat der Mandatsausübung beauftragt wurde, der die Zuteilung der Mandate bestätigte, steht einer Annexion allerdings entgegen. Dennoch bedeutet sie keineswegs die Annexion, wie sie die von der gesetzgebenden Versammlung von Südwesafrika angenommene Entschließung — in Abwesenheit der deutschen Mitglieder der Versammlung — zweifellos im Auge hat. Es kommt übrigens sehr darauf an, ob die Regierung der Südafrikanischen Union dem Beschluß beitreten wird, wodurch ihre gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland schwersten Schaden leiden müßten.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer moralischen Aussage folgende Beiträge: Franz Anton Mesmer im Spiegelbild seiner Zeit. Eine Dackelstammkunde II von R. L. Wohlleb in Freiburg i. Br. — Deutsche Romantik in Zeichnung und Graphik. (Schluß.) Von Dr. Arthur von Schöner in Karlsruhe. — Gedichte von Karl Berner in Freiburg i. Br.

Zeichnen müßtet ihr können!

Von Herbert Hoffencamp

Der mächtige und reiche Herr Pi bestellte dereinst bei Feng, dem Maler, ein Bild des Blattes vom Feigenbaum, aber es vergangen elf Monate, er bekam es nicht.

Voll Unmuts machte er sich eines Tages auf, ging zu Feng und schalt ihn faul und säumig. Der Maler führte den Besucher schweigend zum Speicher seines Hauses und öffnete die Tür.

Da lagen hunderte, tausende von Rollen, alle bedeckt mit dem Bilde des Blattes vom Feigenbaum, alle ungenügend für des Meisters Vorstellung von der sanften Schönheit des Blattes vom Feigenbaum.

„Und du, Narr“, sprach Feng, „du vermeinst im Nu zu fassen, wozu die Gottheit Götterminuten gebraucht und wozu das menschliche Herz ein Leben braucht, nur die Anschauung zu gewinnen.“

„Da, du!“ — und im Horn tritt der Meister zum Fenster und zeichnet mit schlafwandlerischer Sicherheit das Bild des edlen Blattes vom Feigenbaum, das tausendfach gefühlt.

Es war das Vollkommene, was er je geschaffen, gab das noch feuchte Blatt dem verdrieten Herrn Pi und schlug die Tür hinter sich zu.

Lernen ist Erinnern, sagten die Griechen. Anton Winterhalter hat vom Griechischen nie viel gewußt und doch zeichnete er eines Morgens den Mund der Geliebten, wo er ging und stand, immer wieder, immer wieder dieselben Linien, seine ganze, durchaus nicht arme Kraft gab darin sich aus. Und was soll ich von Alexey Ormesson erzählen, dem Künstler. Wir lebten in der großen Stadt lange Zimmer an Zimmer. Zwar mochte er mich nicht, weil ich ein Kurzbuch besaß; das schien ihm zu viel an Ordnung, zu viel Exaktheit von Stahl und Eisen. Es bedrückte ihn. Als ich es eines Abends feinetwegen von der Brücke in den Fluß warf, kannte sein Glück keine Grenzen. Er hatte gefiegt, seine Innerlichkeit hatte aufgestaut, ein Fremder hatte etwas für ihn getan. In dem kleinen Kaffee erzählte er von Daria. Sie war mit einer Tournee nach Südamerika gegangen und das Heimweh nach ihr brachte ihn fast um.

Haben Sie kein Bild, fragte ich.

O nein, erwiderte der Russe, ich habe sie hier, er machte eine Gebärde nach dem Herzen — und hier — er legte wie ein Mohammedaner die Fingerspitzen seiner Hand an den Stirn — und hier — schloß er triumphierend und seine Rechte ergriff plötzlich den Pfeiftisch, ihr Kuffis und ihre Gestalt auf das Marmorischste zu zeichnen. Hier! sagte er. Ich sah ihn an und nickte ihm zu, anerkennend und wortlos, aber Alexey fühlte, daß ich „Gazelle“ meinte und „die schwarzen Monde der Viber“ verstand.

Er lächelte wie ein Kind im Schlaf und rauchte schweigend.

Draußen brandete das Leben über die breiten Straßen. Die fremde Stadt hatte all ihre Richter angedockt.

Die Nacht kam, die köstliche Mainacht der Stadt im Golfstrombereich, darin man auch ohne viel Essen sehr glücklich sein kann. Wie lange wir so saßen, weiß ich nicht mehr, keiner hat ein Wort gesprochen, wir ruhten uns, wunderbar, einverwandelt mit allem.

Denn, sehen Sie, daran wird es doch schließlich immer alleinig ankommen: die Dinge, ein

paar Dinge des Lebens, Heimat und Ehre, Frau und Erde, Kind und Vaterland, so zu lieben, daß wir sie geschlossenen Auges aus der Erinnerung zu zeichnen vermögen, innerlich, für uns, jederzeit, so wie Alexey Ormesson die schlanke Daria Collin.

Theater und Musik

Für die Wagner-Festspiele der Pariser Oper hat Staatsrat Dr. Furtwängler, der Donnerstag in Paris eintraf, mit den Proben begonnen. Das Interesse für die bevorstehenden Aufführungen, die u. a. zum ersten Male die „Meistersinger“ in Bayreuther Besetzung bringen, ist sehr groß.

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. R. Kuhn, Heidelberg, erhielt auf der Kölner Tagung des Vereins Deutscher Chemiker als besondere Ehrung die Adolf-Bayer-Denkmedaille für seine Arbeiten zur Neubelebung der Carotinforchung und die anschließende vorbildliche analytische Arbeit, die zur Kenntnis der reinen Carotine und zum schrittweisen Betacarotin geführt habe.

Geheimrat Dr. Heinrich Fink, Freiburg, der kürzlich zum Ehren doktor der spanischen Universität Barcelona und früher auch zum Ehren doktor der Universitäten Salamanca und Valladolid ernannt wurde, ist nun von der spanischen Universität Saragozza zum Ehrenprofessor der Fakultät für Philosophie und Literatur ernannt worden.

Hochschule für Politik — die Vorschule für den Rundfunk. Die Direktion der Reichsrundfunkgesellschaft hat, wie das V.D.Z.-Büro meldet, verfügt, daß der Deutsche Rundfunk bei Neueinstellungen solche Bewerber bevorzugt und zu berücksichtigen hat, die sich nach dem 1. April 1933 auf der Hochschule für Politik mit Propaganda- oder Rundfunkfragen befaßt und eine Abschlußprüfung abgelegt oder einige Semester studiert haben.

Kurzberichte

Im gleichen Schritt mit der Erwerbslosigkeit geht auch die Kurzarbeit in Deutschland zurück. In der letzten Aprilwoche wurden noch 61 800 untertätige Kurzarbeiter gezählt gegen fast 72 000 Ende März und fast 190 000 Ende April 1933.

Der Trugbund für wirtschaftliche Gerechtigkeit im Saargebiet hat an den Völkerbundsrat eine Eingabe gerichtet, in der er für einen möglichst nahen Abstimmungstermin eintritt, da die Wirtschaftslage im Saargebiet durch die Spannungen und Unsicherheiten, die eine Verzögerung der Festlegung des Abstimmungstages hervorruft, ungünstig beeinflusst werde.

Das Londoner Rothermere-Blatt „Evening News“ wiederholt die Forderung, daß der Präsident der Saarkommission, der Engländer Knox, von seinem Posten zurücktreten soll. Das Saargebiet gehe nur Deutschland und Frankreich etwas an und sonst niemandem. Bei der Abstimmung würde es eine überwältigende Mehrheit für Deutschland geben.

Am Freitag traf eine ganze Reihe politischer Persönlichkeiten in Paris ein, die sich auf dem Wege nach Genf befinden, u. a. Norman Davis, der Bevollmächtigte Roosevelt für Abrüstungsverträge, und der türkische Außenminister Nüshü Bey. Außenminister Sir John Simon wird erst am Sonntag in Paris erwartet.

In Lille kam es zu einem blutigen Zusammenstoß polnischer Grubenarbeiter mit der Polizei infolge der fortgesetzten Entlassungen. Es verlautet jetzt, daß man chinesische und marokkanische Arbeiter heranziehen will.

Der evangelisch-lutherische Pastor von Georgenberg (Rauten), Staut, wurde für die Dauer des Kriegszustandes nach dem Kreise Wolfseich verbannt. Die Gemeinde hat daraufhin beschlossen, die Kirche zu schließen.

Es geht um ein Menschenleben!

ERLEBNISSE DES REPORTERS KARL EY

„Türkischer Zug“ wünscht Seidenstrümpfe

Mir ist noch niemals ein siebenstündiger Weg so kurz vorgekommen, wie der Rückweg nach meiner Handlung am Athabasca. Der Topf mit Gold am Ende meines Regensdogens war wieder da. Ich hatte die Erklärung für das Verschwinden Bergers und des Polizeioffiziers. Mir und nur mir allein stand die Belohnung der Regierung und des „Toronto Globe“ zu. Ich war in die Kenntnis im wahren Sinne des Wortes hineingelassen, aber ich allein hatte Anspruch auf die Stange Gold, genau so gut, als wenn ich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt und zehnmal mein Leben nach echter Detektivart in die Schanze geschlagen hätte, um das Geheimnis aufzuklären.

Mein erster Gedanke war der, den vierstündigen Trek über das Eis zurück nach Fort Sheridan zu machen, aber dann sah ich ein, daß das ohne Schritten ein Ding der Unmöglichkeit war. Mein zweiter Gedanke galt Berger. Was würde ich darum geben, wenn ich ihm jetzt mitteilen könnte, daß alle seine Befürchtungen grundlos waren.

Mein dritter Gedanke galt Lorelei. Waren die Befürchtungen des alten Berger berechtigt, sollte ihr ein Unfall zugefallen sein? Ich wußte diesem Gedanken aus, träumte mich aber auf meiner Wanderung über den Schnee immer mehr mit tiefender Rasse und tränenden Augen in eine andere Station hinein, deren Höhepunkt einem in schöner feiner Altstimme gesprochenen „Ja“ vor dem Altar der Deutschen Kirche in Toronto bedenklich nahe kam. Ein Mann mit 12 000 Dollar ist genau 1000 Dollar mehr wert, als ein Mann ohne 12 000 Dollar.

Und gab es nicht in Deutschland schön gedruckte und vielverkaufte Bücher „von Karl Ey“? War nicht Bücherschreiben ein ebenso gutes Handwerk als Bierbrauen?

Ich hatte mich so in dieses Bild verguckt, daß ich mir jetzt fast ein persönliches Interesse an dem Befinden Loreleis anmaßte, daß ich immer verbissener die trüben Befürchtungen des alten Berger weiter ausmalte, das arme Mädchen hilflos in Schnee und Eis sah.

Freilich, die dicke Mrs. Flannagan mußte ja auch ihr Schicksal teilen, aber merkwürdigerweise verurteilte mir das kein Herz-Klopfen, ja, wenn es die gute Mrs. Bryan gemessen wäre.

Der Mensch ist und bleibt ungerecht. Bei meiner Rückkehr nach meiner Hütte sah ich an unzähligen Spuren, daß das Raubgesindel des Winterwaldes hundertfach das Häuschen umschlingert haben mußte. Unter dem aufgehängten Elch war der Schnee direkt niedergedrückt, aber die Tiere hatten die Lederhosen nicht erreicht. Mein Dauerbraten hing unberührt am Kiste.

Und das war besser als ich ahnte, denn am anderen Tage erhielt ich Besuch.

Sergeant Schroeder spricht vor.

Im Grau des Vormittags klafften seine Schlittenhunde vor meiner Tür. Ja, sie riefen mich aus Träumen empor, die weit glänzender und wärmer waren als die dunkle Hütte und die Luft, in welche der Atem wie Nebelschwaden stieg und sich wie Reis an die Balken der Decke legte.

Ich hatte eine Vorrichtung aus Leder geschaffen, mittels der ich von meinem Pelsbusch aus den Innenriegel der Tür zurückziehen konnte. Das tat ich jetzt, und zuerst erkannte ich den verummantelten Eintretenden gar nicht, bis ich seine verklärte Sprache hörte.

„Ein kalter Empfang, bei Gott“, rief er, „und ein faules Leben. Ich bin die ganze Nacht durchgeföhren über den See, um mich bei Ihnen etwas länger aufhalten zu können. Bleiben Sie liegen, ich bin doch einmal in Bewegung. Ich mache schon Feuer.“



Geheimrat Hugo Seracell.

Der hervorragende deutsche Meteorologe, feiert am 26. Mai seinen 75. Geburtstag. Als Mitarbeiter des Grafen Reppeln und als langjähriger Direktor des Heronautischen Observatoriums in Lindenberg hat er hervorragendes für die Förderung der Luftschiffahrt geleistet. Namentlich die Konstruktion von Beobachtungsinstrumenten und die Verbesserung von Beobachtungsmethoden sind ihm zu verdanken. So kann er an seinem Lebensabend mit Stolz auf die Arbeit zurückblicken, die zu der heutigen Verwirklichung der deutschen Luftschiffahrt wesentlich beizutragen hat.

Ah, kann es etwas Behaglicheres geben, als unter den warmen Fellen zu liegen, langsam den Schlaf abzuschütteln, gentscherisch an die große Neuigkeit zu denken, die ich dem Sergeant anzufröhen konnte — außer dem Elchbraten — und dabei fast zuwischen, wie ein anderer Holz schlägt, den Verd in Gang bringt und ein Gesicht trägt, das mir im Augenblick das zweitliebste auf dieser Welt war, nachdem ich soeben das Liebste im Traum gesehen hatte?

Das Kochen aber besorgte ich, und während wir aßen und den dampfenden Kaffee tranken, erzählte ich Schroeder von meinem Besuch bei Mallonen, wobei ich meine Enthüllungen mit den Worten schloß:

„Und was nun Sergeant?“

„Ich weiß offiziell nichts“, sagte Schroeder nachdenklich, „Malloney ist Leutnant und mein Vorgesetzter. Sie wissen, die Berittene ist fast militärisch organisiert. Ich werde wohl in Fort Sheridan einen Rapport machen müssen, aber den Leutnant aufsuchen? — Ne, Herr Ey, der wäre imstande und kommandiert mich, auch bei den Notthäten zu bleiben, damit sein Geheimnis noch länger bewahrt bleibt. Der gute Leutnant fürchtet diese Blamage, und ich würde es auch tun, wenn ich an seiner Stelle wäre.“

„Aber unser Berger? Der arme Mann irrt umher mit dem Mordverdacht über seinem grauen Kopf. Es wäre unmenslich, wenn man nicht sofort alles täte.“

„Deshalb bin ich hier. In der Blockhütte am Sowajakfluß haben Indianer einen Weissen karnieren sehen. Ich bin auf dem Wege, einmal nachzugehen. Dann natürlich kläre ich Berger auf.“

„Weit von hier.“

„Neben dem Eis vier gute Schlittenhunde.“

„Sergeant, lassen Sie mich gehen. Berger kennt mich. Ich trauf ihn auf dem Herweg, und er hat mir einen großen Dienst getan. Bleiben Sie solange hier.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

9600 Verkehrsfürder in vier Stunden festgestellt

Im Laufe des Donnerstags wurde in der Reichshauptstadt eine großangelegte Erziehungsaktion der Fußgänger durch die Schulpolizei durchgeführt. In 207 Fällen mußte gegen Fußgänger wegen besonders grober Verstöße gegen die Verkehrsordnung Strafanzeige erstattet werden. Wegen geringerer Verstöße wurden 1907 gebührensichtige Verwarnungen erteilt. Schließlich genügten in 7786 Fällen mündliche Verwarnungen und Belehrungen seitens der Straßenaufsichtsbeamten. Somit wurden im Laufe der von 15—19 Uhr durchgeführten Aktion 9600 Verkehrsfürder festgesetzt.

Neuer Geschwindigkeitsflugrekord — 481 Stundenkilometer

Der französische Flieger Delmotte stellte am Donnerstag eine neue Welthöchstleistung im Geschwindigkeitsflug über 100 Kilometer auf. Delmotte erreichte einen Stundendurchschnitt von 481,664 Kilometer. Er verbesserte damit den bisher von dem Amerikaner Edell gehaltenen Rekord von 428,133 Kilometer, der seit Februar 1928 bestand.

300 Personen von tollwütigen Tieren gebissen

Eine furchtbare Tollwutepidemie ist in den südlichen und östlichen Teilen Englands ausgebrochen. 300 Personen, die von tollwütigen Hunden und Katzen gebissen worden waren, sind in das Pasteurinstitut von Dorpat gebracht worden. Die Behörden haben die Erziehung aller tollwütigen Hunde angeordnet. Insgesamt sind 7000 Hunde und Katzen getötet worden. Man glaubt, daß die Epidemie von Rußland her eingeschleppt wurde.

Russische Millionen-Korruption

In Kiew am Dnjepr ist eine große Korruption aufgedeckt worden. In die Angelegenheit

Kurzberichte aus aller Welt

sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und DGBL-Beamte verwickelt. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf 2—3 Millionen Rubel geschätzt. Die verhafteten DGBL-Beamten werden durch ein Sondergericht der DGBL abgerichtet werden. Ihnen droht die Todesstrafe. Zur Untersuchung der Unregelmäßigkeiten ist ein besonderer Ausschuss eingesetzt.

Getarnte Kommunistengesellschaft
unschädlich gemacht

Das Vermögen einer merkwürdigen Gründung eingezogen

(Kassel, 25. Mai)

Der Regierungspräsident in Kassel hat die Einziehung der bei Messungen gelegenen Balkenmühle und das Vermögen der „Gesellschaft der Freunde e. V.“ (G.F.V.) verfügt, nachdem nach sorgfamer Prüfung das frühere bolschewistische Treiben in der Balkenmühle und der G.F.V., das sich geschickt unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Tätigkeit verbarg, festgestellt worden ist.

Urheber dieses Treibens war der 1927 verstorbene Göttinger Professor Leonhard Nelson. Er hat zunächst den „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ (I.S.K.) und später die „Philosophisch-Politische Akademie e. V.“ gegründet, die die Balkenmühle mit dem umliegenden Gelände aufkaufte und dort eine Schule einrichtete. Schließlich trat hinzu die Gründung der G.F.V., die die finanziellen Aufgaben der „Akademie“ zu erfüllen hatte. Diese G.F.V. verfügte über so große Mittel, daß sie dem Seifenfabrikanten Max Wolf über 300 000 Reichsmark zur Finanzierung des Neubaus einer Fabrik leihen konnte. Einige der hauptsächlich belasteten Lehrer und Mitglieder des I.S.K., meist Juden, sind ins Ausland geflüchtet. Das eingezogene Vermögen der Balkenmühle und der G.F.V. besteht in der Hauptache aus hypothetisch gesicherten Forderungen gegen den Fabrikanten Max Wolf in Höhe von 140 000 RM. und aus Kontokorrentforderungen von rund 13 000 RM. den Ländereien und Gebäuden der Balkenmühle und der dort befindlichen beweglichen Habe, insbesondere einer Bibliothek.

Fortdauer der amerikanischen Streikunruhen

Neue Kämpfe mit den Truppen — Fünf Personen getötet

(Toledo (Ohio), 25. Mai.)

Die Streiklage in Toledo hat sich im Laufe des Donnerstag erheblich verschlimmert. Am Spätnachmittag und nach Einbruch der Dunkelheit kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgetretenen Truppen, in deren Verlauf neue Feuerkämpfe ausgefochten wurden. Dabei wurden fünf Zivilisten getötet, und eine große Anzahl verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Ein Nationalgardist erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Der Gouverneur von Ohio hat weitere vier Kompanien Nationalgarde in das Streikgebiet entsandt.

Unter den zahlreichen Verhafteten sollen sich 22 kommunistische Agitatoren befinden. Man befürchtet weitere blutige Ausschreitungen, da die Streikenden aus Detroit mit Maschinengewehren versehen wurden. Auch Dynamitanschläge werden erwartet.

Am Freitagmittag unternahm etwa 1500 Streikende einen neuen Angriff. Die Nationalgarde wurde mit einem Steinhaapel überschüttet. Aus Chicago und Detroit sollen 200 Kommunisten nach Toledo unterwegs sein, um die Streikenden zu unterstützen.

Auch in New-Orleans ist es zu einem Zusammenstoß mit streikenden Hafenarbeitern, die das Verladen von Gütern auf Schiffe verhindern wollten, gekommen. Die Polizei nahm 30 Verhaftungen vor.

John Dillinger und die Banditen

Anzulängliche Strafgesetze in den Vereinigten Staaten — Glorifizierung der Unterweltmenschen

Von einem New Yorker Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die meisten Europäer, die in der letzten Zeit über die Schreckensherrschaft des Gangsterkönigs John Dillinger in den Vereinigten Staaten gelesen haben, werden sich mit Recht fragen, wie es möglich ist, daß die Behörden diesem Verbrecher, der schon mehrere Verurteilungen auf dem Kerkerhof hat, nicht ein rasches Ende bereiten. Schon Jahr und Tag treibt er mehr oder weniger ungehindert sein Unwesen; heute beraubt er nach Guldanken eine Bank, um sich mit neuen Geldmitteln zu versehen, morgen nimmt er an einer abgelegenen Stelle einigen Polizisten Waffen und Munition fort, und selbst das Ausbrechen aus einem Gefängnis gelingt ihm mit einer derartigen Selbstverständlichkeit, daß man vor einem Rätsel zu stehen scheint.

Wenn man einmal der Frage nähertritt, wie es möglich ist, daß der Verbrecher und belohners der Bandit, der das Pferd durch das Auto erlegt hat, in diesem Lande ein verhältnismäßig so ungeführtes Dasein führen kann, so sind die Gründe, die man vorfindet, mannigfacher Art. Zunächst einmal ist dieses Land immer noch unersättlich, wenn es auch sicherlich seit der Jahrhundertwende einen gewaltigen Fortschritt gemacht hat und den Status einer Kolonie Europas längst mit großer Gehe abgelegt. Man kann sogar ohne weiteres sagen, daß die Anbahnung großer Reichtümer und die Möglichkeit für große Massen, verhältnismäßig leicht zu Geld zu kommen, den Lebensstandard in mancher Beziehung weit über den des alten Mutterlandes herauswachsen ließ.

Trotzdem ist aber der alte „Wild-West“-Geist der früheren Pioniere noch nicht gewichen, und dieser scheint sich manchmal in einer sozusagen „sporadisch“ aufgemachten Gesetzlosigkeit Luft zu machen, die dem Europäer fast unverträglich erscheinen muß. Und von da ist es dann nur ein kleiner Schritt zu gefährlichen und verbrecherischen Taten. Die Polizei hat es in diesem Lande viel schwerer, wie drüben, die Befolgung der Gesetze zu überwachen oder Verbrecher ihrer gerechten Strafe zu überliefern. Es gibt zwar ein Gesetz gegen das unerlaubte Tragen von Waffen, aber in den Waffengeschäften ist noch kaum eine Kontrolle und jedermann kann sich leicht einen Revolver erwerben. Polizeiliche Anmeldepflicht existiert ebenfalls nicht, und hinzu kommt die riesige Größe und Ausdehnung des Landes und die teilweise immer noch geringe Bevölkerung, so daß es im Notfall an Schlußwinkeln für lichtgünstiges Gesindel keineswegs fehlt.

Man hört mit Staunen, daß von drei gefassten Mördern nur einer überhaupt verurteilt wird, ungerichtet die vielen Mordfälle, die keine Verhaftung nach sich ziehen; und die Statistik zeigt klipp und klar, daß London mit seinen acht Millionen Menschen, wenn es eine amerikanische Stadt wäre, 860 Mordtaten im vergangenen Jahre aufgewiesen hätte, während tatsächlich dort nur 21 Morde vollbracht wurden!

Es ist oft behauptet worden, daß die starke Einwanderung an der steigenden und un-

verhältnismäßig hohen Verbrecherrate in den Vereinigten Staaten schuld sei. Dies mag bis zu einem gewissen Prozentsatz und bei strikter Auseinanderhaltung der Nationalitäten stimmen. Jedoch trifft es keineswegs auf die deutsche und überhaupt nordische Einwanderung zu und ist im übrigen von vielen Seiten sogar im allgemeinen bestritten worden. Ein Beispiel hierfür ist die Tatsache, daß die verhältnismäßig größte Anzahl von Morden in den Städten des Südens des Landes vorkommt, wo das Einwanderungselement bei weitem am geringsten vertreten ist.

Ein viel stärker einleuchtender Grund auf der Suche nach den Motiven der hohen Rate der Verbrechen ist die Mentalität des Amerikaners selbst, seine Einstellung der Person des Verbrechens gegenüber. Man sieht leicht er in diesem einen „Sportsmann“, der der Polizei wieder einmal ein Schnippen geschlagen hat, über das man im Stillen ein Lächeln nicht unterdrücken kann. Die Atmosphäre, in der man lebt, ist ganz dazu angetan, diese eigenartige Einstellung zu verstärken. Des öfteren haben selbst Filme sich nicht scheut, den Gangster zu verherrlichen; und Revolverblätter und billige Magazine um ihr übriges, um auf diesem irrigen Wege weiterzuführen.

Die amerikanische Regierung hat nun kürzlich den Fall Dillinger selbst in die Hand genommen und es steht zu hoffen, daß aus den Erfahrungen der letzten Zeit eine Verschärfung der Bundesgesetzgebung eintritt, wie es bereits nach der Raubaffäre des Sohnes des Obersten Vinbergh in bezug auf Menschenraub geschehen ist. Ein Anfang zu dieser Gesetzesverschärfung gegen die Unterwelt ist bereits gemacht. Präsident Roosevelt hat vor kurzem eine Gesetzesvorlage unterzeichnet, die die Entführung von Menschen als ein Verbrechen am Hund ahndet, wenn die Entführten länger als sechs Tage ihrer Freiheit beraubt werden. Ueber die Höhe des Strafmaßes für derartige Delikte ist jedoch nichts bekannt geworden. Die zukünftige Verhütung solcher Bandenverbrechen, wie sie im Fall Dillinger kürzlich geschehen sind, wird unseres Erachtens aber erst möglich sein, wenn neben der Verschärfung der Strafgesetze auch die Bevölkerung des Landes den Ernst der Sachlage besser erfährt und sich nur von dem einen Gedanken leiten läßt, daß Bandenräuber und Erpreßer Feinde der zivilisierten Gesellschaft sind, die mit der ganzen Schärfe des Gesetzes erfaßt und unschädlich gemacht werden müssen.

*
Zwei Polizisten von der Dillingerbande erschossen

Wie aus East-Chicago im Staate Indiana gemeldet wird, wurden dort zwei Polizisten, die verdächtige Kraftwagen durchsuchen sollten, von den Insassen eines Wagens einige Kilometer südlich der Stadt erschossen. Vorbeifahrende Kraftwagen nahmen sofort die Verfolgung auf, verloren aber bald die Spur des davonrasenden Verbrechervagens, dessen Insassen vermutlich zur Dillingerbande gehören.

Wenn Postbezieher umziehen

oder verreisen, mögen sie folgendes beachten: Meldung des Wohnungswechsels nicht an den Verlag, sondern Angabe der alten und neuen Adresse an den Briefträger oder die Postanstalt des alten Wohnorts unter Beifügung von 50 Pfg. Gebühr. Dann gibt's **keine Unterbrechung in der KT-Lieferung!**

Kultur und Schrifttum

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen, Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.

Rückert.

Bekennnis zu Chr. W. Gluck

Ein Beitrag zur Erneuerung der nordischen Musik

Von Dr. Fritz Stege, Berlin

Glucks Meisterwerke sind fast völlig vom Spielplan der deutschen Opernbühnen verschwunden; die beiden „Diphtongen“, der „Diphtong“ werden immer seltener dem deutschen Opernbühnen dargeboten. Nicht weil Gluck unzeitgemäß geworden wäre, sondern weil die Menschheit sich in ihrer weltlichen Rückentwicklung von seiner Musik entfernt hat. Die Tiefe Gluckscher Schöpferkraft bildet einen der äußersten Gegenpole zur Oberflächlichkeit der Nachkriegszeit, die mystische Verankertheit des Orpheus-Balletts ist der Jagd auf sensationelle Klangeffekte, auf leeren Ohrenreiz unterlegen.

Aber die weltliche Umwandlung des deutschen Menschen, die mit der nationalsozialistischen Revolution vielversprechend eingeleitet hat, beruht auf dem Wege zu innerlicher Einfuhr unbedingt auch die Kunst eines Gluck. Wenn wir aus den Anzeichen der Abkehr von romantischer Ueberwiegendigkeit und Rückkehr zu vorläufigen Idealen parallel zur Entwicklung der Konzertmusik auch auf eine Erneuerung der Opernmusik schließen dürfen, so nähern wir uns einer musikalischen Auffassung, die — nach den eigenen Worten Glucks — „Einfachheit, Wahrheit und Natürlichkeit als die festen Grundlagen des Schönen“ betrachtet. Auf dieser Bahn ist die Begabung mit Gluck unaussprechlich, ein Erlebnis von höchster Eindringlichkeit für jeden, der sein weltliches Auge für wahre Schönheiten offen hält.

Auch die musikalische Einstellung der Menschheit, die ihre Erkenntnisse dem Volks- und Massenproblem abgewinnt, wird dazu beitragen, der Kunst Glucks erneut den Boden zu bereiten. Wenn Alfred Rosenbergs das Bekennnis ausspricht, daß es im eigentlichen Sinne gar keine Weltgeschichte gibt, sondern nur die Geschichte verschiedener Rassen und Völker, so läßt sich diese Anschauung mühelos verallgemeinern auch für die führenden Meister musikalischer Kultur. Die Massenverbundenheit schöpferischer Musiker ist die Voraussetzung für die Begründung eines arbeitsgenen Musikstils und für die Erziehung des deutschen Volkes zum Verständnis einer ihm weisensverwandten, völlig gebundenen Musik. Wir erleben ja auf musikalischem Gebiet in steigendem Maße die Förderung des nordischen Gedankens in einer anwachsenden Zahl von Konzerten, in denen skandinavische Tonsetzer zu dem deutschen Musikfreund sprechen. Der einst allzu stilkliche Einfluß übermoderner Komponisten hat sich nicht zum Segen einer völligen Musikpflege ausgewirkt. Die Berücksichtigung ausgesprochen nordischer Stileigenheiten wird sich auch in der Entwicklung des deutschen Volkes ausdrücken in jener sich naturgemäßen Aufhellung der Seele, wie sie nordischer Kunst eigen ist.

Und wenn wir unseren Blick rückwärts wenden und uns auf nordische Werte musikalischer Vergangenheit besinnen, um sie der Volkserziehung dienlich zu machen, dann stoßen wir zum zweiten Male auf den Meister

Chr. W. Gluck, den Eichenauer in seinem grundlegenden Werk „Musik und Rasse“ geradezu als den Prototyp des nordischen Musikers herausstellt. Nordisch sind in ihrem Ethos die dramatischen Probleme der Gluckschen Opern, nordisch ist die gesamte stoffliche Auswahl, wie die Menschlichkeit seiner Figuren. Nordisch sein künstlerischer Seelensadel, der Mangel an sinnlich-erdgebundener Schönheit, die er wie im „Meigen seliger Geister“ erlebt durch eine kühle, aber klare und reine Herbeheit des Gefühls.

Gluck als nordischer Musiker ist ein eherner Bestandteil unserer Musikpflege. Wir brauchen seine Kunst zur weltlichen Erziehung unseres Volkes. Keinesfalls aber ist dem Wesen seiner Musik damit gedient, daß man ihn zum Mittelpunkt einer der üblichen „Renaissance“-Bewegungen macht. Solche

Werte reinblütiger Rasse eignen sich nicht zur massenhaften Ueberflutung des Volkes. Gluck darf man nur in Festtagsstimmung genießen. Es gibt in Deutschland leider noch keine Gluck-Festspiele. Die Möglichkeiten sind vorhanden, etwa im Theater zu Helleran bei Dresden, wo anfänglich der Musikfestspiele dieses Jahres Gluck „Alceste“ aufgeführt wird, oder in Berlin, wo in den „Kunstwochen“ des vorigen Jahres Gluck „Diphtongen“ im Alten Museum auf den Stufen des Pergamon-Altars dargestellt wurde.

Wann wird man dazu übergehen, ein besonderes Deutsches Opern-Festspielhaus zu schaffen, wo nur solche Werke in weitestmöglichem Rahmen einem weltlich-vorbereiteten Hörerkreis vorgeführt werden, die sich — wie die Meisterwerke Glucks — der Schablone des alltäglichen Theaterbetriebes entziehen?

Mädchenehre und ihr Wert / Beginn einer Erörterung

Welch ein wichtiges, aber auch welch ein umstrittenes Thema! Neu zu begründendes Mutterrecht so, wie es viele auffassen, oder vergeistigte Freundschaft der Geschlechter unter möglicher Ausschließung alles Erotischen oder Zurückziehung auf den Beruf der Hausfrau und Mutter oder „Beutemädchen“ für den Mann, der gerade zugreift, oder an allen Sorgen und Kämpfen teilnehmende Kameradin. Das sind so ungefähr die Möglichkeiten, die zur Erörterung stehen. Wobei dann allerdings, um es gleich vorwegzunehmen, das rein geistige Verhältnis, weil am mindesten bewertet, die geringste Anteilnahme findet.

Die ersten Zeitschriften haben sich des Themas bemächtigt. Am unerschrockensten hat, soweit wir bis jetzt sehen konnten, das „Deutsche Volkstum“ (in seinem ersten Aprilheft) das einigermassen heisse Eisen angepaßt. Seine beiden Herausgeber, Wilhelm Stapel und Albrecht Erich Günther, haben, jeder für sich, in einem besonderen Aufsatz die Dinge untersucht. Der erstere im Sinne der strengen Forderung nach einem Ideal, der andere im Sinne einer stärkeren Forderung.

Wilhelm Stapel sagt: „Der Stolz des Mannes ist seine Tapferkeit, er darf sie nicht bezweifeln lassen. Der Stolz des Mädchens ist ihre Unberührtheit, sie darf sie nicht bezweifeln lassen. Wir müssen die Unberührtheit des Mädchens von der jüdischen Beweißelung reinigen, wir müssen sie aber auch aus der Sphäre eines dürftigen Minderstums retten. Wenn Millionen Mädchen unseres Volkes „Beutemädchen“ werden, wenn aber zehn Mädchen die Ehre wahren, so werden diese zehn die Stamm-Mütter unseres künftigen Volkes sein, während die Millionen nur die Masse vermehren werden. Mädchenformationen und Mädchenlager ohne das Gebot der Unberührtheit bedeuten verkommenes Volk. Vielleicht ist die Unberührtheit nicht mehr möglich. Dann stirbt unser Volk an seinen allzu schwachen Mädchen. Nicht das Mädchen, das sich hingibt, sondern das Mädchen, das sich verweigert, das „herbe“ Mädchen dient dem Volk und der Rasse. Die Not der Zeit wird nicht durch Sich-fügen und Nachgeben, sondern durch Widerstand beseitigt.“

Anderer urteilt Günther. Er sagt: „Wenn ein Mädchen sich hingibt, fällt es nicht mehr im Sinne der bürgerlichen Konvention; seine Selbstachtung ist nicht gebrochen. Es empfindet keine Schande, wohl aber eine begründete Angst. Seine Gefahr ist nicht, die Unschuld, sondern die Liebe zu verlieren. Das Mädchen, das Selbstachtung und Herzenskraft bewahrt, auch wenn es durch ungeschickte Liebesbegegnungen hindurchgeht, das sich nicht mit

Vergnügungen zufrieden gibt, wo es die Liebe sucht, bewahrt eine eigentümliche weibliche Beständigkeit.“ Und an einer anderen Stelle schreibt Günther den Satz: „Form und Verlauf der Liebesbegegnungen sind eben dadurch bestimmt, daß sie nicht im eigenen, frauen-gemäßen Rahmen, sondern in einer vom Mann geschaffenen Welt stattfinden.“ Günther meint: in Tanzlokal, im Kino, im Kaffee, auf dem Ausflug, am Strande usw.

Auch wir halten es gut, zu der hier erörterten Frage Stellung zu nehmen. Nicht in der Weise, daß wir uns moralisch eifernd für diese oder gegen jene Auffassung erklären, sondern in der Weise, daß wir zunächst einmal auf zwei Forderungen hinweisen, die erfüllt werden müßten, bevor man die große Hauptfrage, die nach dem Wert der weiblichen Unberührtheit, abschließend beantwortet.

Zunächst die eine. Die Mädchen und Frauen sollen selbst darüber entscheiden, wie sie denn von ihrem Standpunkt aus über jenen Wert denken. Sie sollen erklären, ob sie bereit sind, sich ehrlich und vor aller Welt für die Schwester einzusetzen, die vor der Ehe Liebesbegegnungen intimer Art hatte und womöglich Mutter geworden ist. Wenn das Gros der Mädchen sich mit Begehrtheit schickend vor eine solche Mitbewerberin stellt, sie nicht minder achtet, sondern eher bewundert und zumal im Falle der Mutterhaft womöglich noch helfend mit dieser oder jener Leistung beistehend, dann ist die eine Forderung ja, von der Ebene der Frau aus gesehen, bereits geklärt, dann hat die Unberührtheit eben nicht jenen moralischen Wert, den ihr eine frühere Zeit und Wilhelm Stapel zuerkennen.

Und nun die andere Forderung! Die jungen Männer mögen doch selbst einmal sagen, was sie denn von ihrer zukünftigen Frau erwarten, die Unberührtheit oder die intime Intimität in den Dingen der Liebe. Die Frauen haben hier von jeher einen sehr feinen Instinkt gehabt. Sie haben sich der von dem Manne geforderten und verkündeten Moral anzupassen gewußt; das heißt: die Mädchen werden — abgesehen von ihrer eigenen, inneren Stellung zu diesem Problem — die Unberührtheit dann als hohes Gut einschätzen, wenn der Mann sie verlangt, und sie werden in dieser Einschätzung nachgiebiger werden, wenn sie sich davon überzeugen können, daß sie einer Sache einen hohen Wert beigemessen haben, den sie in den Augen des Mannes, also in diesem Falle des zukünftigen Gatten, gar nicht hat. Die jungen Männer sollen also selbst darüber entscheiden, ob sie bereit sind, das „Beutemädchen“, das mit oder ohne Gefühl, mit oder ohne Liebesüberschwang ver-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Heuschreckenpflanz. Nach Prof. L. Hansen, Lübeck, beträgt die Gesamtzahl der Heuschrecken in Deutschland mindestens 500.000. Meistens handelt es sich dabei um Ueberempfindlichkeit gegen Graspollen, sowie Blütenstaub der Linde und Akazie. Hansen ist es nun gelungen, einen Pollenmischextrakt (Gelien) auszuarbeiten, mit dem er in mehr als 75 Prozent hervorragende Erfolge, bei richtiger und rechtzeitiger Behandlung, erzielt hat.

schiedenen angehört hat, heiraten wollen oder nicht.

Leider stehen uns, was diese beiden Vorfagen betrifft, viel zu wenig Aussagen zur Verfügung. Der sittengeschichtliche Statistik erwächst hier eine neue Aufgabe. Vielleicht macht sich eine Zeitschrift daran, diese Aufgabe zu lösen, indem sie eine Abstimmung in einem ganz bestimmten Bezirk oder in einem ganz bestimmten Kreis von jungen Mädchen und Jünglingen, möglichst aller Schichten, vornimmt.

Was hat es für einen Zweck, daß die Jünglinge, die es unmittelbar gar nichts mehr angeht, da sie ja längst verheiratet sind, sich die Köpfe zerbrechen über eine Moral, die schließlich nur von der Jugend selbst gefordert werden kann. Also heran mit der Jugend, damit sie sie forme! Aber dann auch möglichst klar und eindeutig, damit der Tactus unserer Zeit einmal mit derselben Sicherheit sein summarisches Urteil abgeben kann, wie der historische Tactus, der in seiner „Germania“ den bekannten Dogmatiker auf die deutsche Frau und ihre Sittlichkeit anstimmte. R. T.

Deffnung einer dreitausendjährigen Grabkammer

Auf einem großen Hügel in Wasserleben bei Hensbüchel war ein Sommerhäuschen errichtet worden. Bei der Anlage eines Kellerstieges man nun auf eine Grabkammer, die jetzt von dem Leiter des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel untersucht wurde. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine Grabkammer aus der jüngeren Steinzeit. An der Nordwand der Kammer lag gestreckt das Skelett, rechts lag ein bronzener Dolch und auf dem rechten Unterarm befand sich ein bronzener Armring. Unter dem Skelett befand sich Leichenbrand, der einer zweiten Bestattung angehört. Nach der Art der Ausstattung des Grabes handelt es sich bei dem Toten um eine vornehme Frau aus der älteren Bronzezeit, die nach althergebrachter Weise unverbrannt in das Grab gelegt wurde. Bei dem Leichenbrand handelt es sich um die Bestattung einer Dienerin, die ihrer Herrin in den Tod folgte. Die Fundstücke sind dem Kieler Museum zur Verfügung gestellt worden.

Die ältesten deutschen Eichen in der Rhön.

Eine überraschende Entdeckung wurde jetzt in der Nähe des Rhöndorfes Schmalwasser gemacht. Dort wurden beim Abholzen eines undurchdringlichen Farnendickichtes drei riesige Eichen gefunden. Die mächtigen Bäume haben einen Durchmesser von etwa 8 Meter und sollen nach dem Gutachten der Forstverwaltung ungefähr 2000 Jahre alt sein. Da bisher nicht bekannt geworden ist, daß es auch noch andere Eichen von so hohem Alter in Deutschland gibt, kann angenommen werden, daß sich die ältesten Eichen Deutschlands in der Rhön befinden.

Warum lachen und weinen wir? — Vom Erröten und der Ohnmacht

In dem ungeheuren komplizierten Mechanismus unseres Körpers spielen sich — teils mit, teils ohne unser Wissen — unaufhörlich zahlreiche Vorgänge ab, die wir zwar als solche vollkommen selbstverständlich finden, deren Ursachen aber nur in den seltensten Fällen einem Laien bekannt sein werden. Wir lachen oder weinen, erröten, erblaffen oder gähnen — ja warum tun wir das eigentlich?

Vom Lachen und Weinen

Unter allen Lebewesen hat allein der Mensch die Fähigkeit, seinen Stimmungen, seiner Heiterkeit und seinem Schmerz durch das Lachen und das Weinen körperlichen Ausdruck zu verleihen. Man hat in mühevoller Forschung allmählich herausgebracht, daß die verschiedenen Bewegungen und Empfindungen des Menschen von bestimmten Stellen in unserem Gehirn, den sogenannten Zentren, abhängig sind. So gibt es auch für das Lachen und Weinen ein Zentrum im Gehirn, das im sogenannten Sehhügel liegt. Wird er zerstört, dann sind auf das Mienenpiel Gemütsbewegungen nicht mehr von Einfluß.

Beim gesunden Menschen wird nun durch weltliche Eindrücke das Lach- oder Weinzentrum im Gehirn auf eine uns völlig unbekannte Weise gereizt. Durch die Nervenbahnen wird dieser Reiz den sogenannten mimischen Gesichtsmuskeln vermittelt, d. h. jenen Muskeln, die den Ausdruck unseres Gesichtes bestimmen und die zum größten Teil in der Gegend unseres Mundes und unserer Stirn liegen. Beim Lachen wird diese mimische Muskulatur stark gespannt, während sie beim Weinen völlig erschlafft.

Stimmung und Krankheit

In letzter Zeit hat sich die Medizin besonders mit dem Einfluß des seelischen Zustandes auf die Entzündung und Heilung von Krankheiten beschäftigt und dabei eine große Reihe sehr interessanter Beobachtungen gemacht. Es steht heute fest, daß die Widerstandskraft jedes Organismus gegen gewisse Krankheiten (Erfaltung, leichte Grippe usw.) sehr oft von der Stimmungslage abhängt. Auch die alte Volksweisheit, daß ein „Schnaps“ über Erkältungsgefahren hinweghelfe, mag hier ihre Erklärung finden. Denn daß früher geglaubt, lediglich die Verbrennungswärme des Alkohols wirke günstig; vielmehr läßt sich seine Wirkung aber auch aus der gehobenen Stimmung ableiten, die uns vor der Infektionsgefahr schützt. Andererseits können sich weltliche Bestimmungen auf die inneren Organe „legen“. Es ist zwar noch nicht einwandfrei erwiesen, daß man durch schweren Aergers einen Gelbsuchtanfall bekommen kann, aber sicher ist auch daran etwas Richtiges. Daß bei „nervösen“ Menschen durch Vermittlung vorübergehend ein Magenleiden entstehen kann, ist dagegen bereits einwandfrei nachgewiesen worden.

Vor kurzem machten zwei bulgarische Forscher die interessante Beobachtung, daß Menschen, die sich in Angst oder starker Unruhe befinden, eine Reihe von charakteristischen körperlichen Veränderungen aufweisen. Menschen, die kurz vor einer Operation stehen und — in noch viel höherem Grade — Examenkandidaten zeigen einen deutlich erhöhten Blutdruck und eine beschleunigte Herzstätigkeit; ferner steigt der Blutdruck erheblich an, und die Zahl der weißen Blutkörperchen vermehrt sich! Speziell das Herz ist das Organ, das am meisten unserer weltlichen Stimmung unterworfen ist. Schreck und Freude wirken in plötzlicher Aufwallung den Herzmotor auf, er zieht sich krampfhaft zusammen und wirkt, von

seelischer Erregung angeport, eine gewaltige Blutmenge in den Körper. Bei Herzkranken ist schon verschiedentlich beobachtet worden, daß Schreck und Aufregung tödlich wirken; durch plötzliche Überkämpfe kam es zu einer Störung und schließlich zum Stillstand des Herzens.

Vom Erröten und Gähnen

Das Herz ist auch bei jeder sonstigen Art von „Aufregung“ stark beteiligt. Aber nicht nur das Herz, sondern auch unser ganzes Blutgefäßsystem nimmt teil an unserer Freude und unserer Angst. Die an der Oberfläche liegenden Adern unserer Haut werden weit und verleißen ihr dadurch ein röthliches Aussehen. Es gibt infolgedessen ein freudiges wie ein angstvolles „Erröten“. Vor allem aber ist die Schamröte bekannt und das Erröten, das durch die Befürchtung, etwas Unrechtes getan oder sich verraten zu haben, hervorgerufen wird. Sehr interessant sind auch die Erscheinungen, die sich an unserer Haut im Schrecken zeigen: das Blut wird gleichsam in das Körperinnere zurückgezogen, und die Adern ziehen sich zusammen. Auf diesen Vorgang ist das Erblaffen bei Schrecken zurückzuführen.

Das Gähnen schließlich bezweckt eine bessere Versorgung unseres Körpers mit Sauerstoff. Den Sauerstoff brauchen wir nämlich, wenn sich etwa am Abend, nach schwerer Arbeit usw. zuviel Ermüdungsgifte im Körper angesammelt haben; diese Gifte erzeugen ein besonderes „Gähnzentrum“ im Gehirn, das Gähnen auslöst. Dabei wird der Brustkorb stark erweitert, die Lungen füllen sich prall mit Luft — und der an das Blut gelieferte Sauerstoff kann den Kampf gegen die Ermüdungsgifte aufnehmen.

Warum wird man ohnmächtig?

Eine plötzliche Erregung, Angst oder Schreck, der Anblick einer graufigen Szene kann bei

nicht sehr stark und kräftig konstituierten Menschen zu einem vorübergehenden Bewußtseinsverlust führen. Die Blutgefäße des Gehirns ziehen sich „reflektorisch“, — unter dem Einfluß des plötzlichen psychischen Reizes — krampfhaft zusammen, das Gehirn wird dadurch vorübergehend blutleer, und der Mensch verliert das Bewußtsein. Wer an nervöser Uebererregbarkeit oder Blutarbeit leidet, wird an sich schon nicht viel vertragen können, aber auch mancher kerngesunde Mensch wird einer Ohnmacht nahe gewesen sein, wenn er etwa lange Zeit in einem dichtgefüllten Raum, dazu noch mit nüchternem Magen, stehen mußte. Meist gelingt es durch einfache Hilfsmittel, die Blutzirkulation des Gehirns wieder in Gang zu bringen. Man braucht bloß den Hals von beengenden Kleidungsstücken zu befreien, den Patienten flach und seinen Kopf tief zu lagern, um ihm frische Luft zuzuführen. Ansprüche mit kaltem Wasser, Einatmen von Salzwasser oder ähnlichen Riechstoffen, ein kleiner Cognac sind bewährte Methoden.

Auf ähnliche Weise erklärt es sich übrigens, daß mancher keinen Fahrstuhl benutzen kann, ohne daß ihm übel wird. Es handelt sich hier um Menschen mit einem überempfindlichen Gleichgewichtsorgan; die plötzlichen ruckartigen Beschleunigungen oder Bremsbewegungen, die der Körper im Fahrstuhl, Auto usw. erfährt, genügen bereits, um bei diesen Uebererregbaren Menschen eine Art „Seekrankheit“ hervorzurufen. Unser Gleichgewichtsorgan, dessen Sitz sich bekanntlich im sogenannten „Drehtabrinthe“ befindet, wird bei allen Lage- und Geschwindigkeitsänderungen des Körpers gereizt. Wenn diese Reize nun sehr plötzlich oder oft hintereinander erfolgen, kann es zu Schwindelgefühl und allen möglichen Störungen kommen. Dr. W. Richter.

Aus der Landeshauptstadt

Albert Leo Schlageter

Zur Eröffnung der Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung am 27. Mai

Ein kurzer Einblick in die werdende Schlageterausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe

vermittelt starke Eindrücke. Großartig ist das Gelingen aus schwerster Zeit in diesem Raum gestaltet, in dem das Monumentalbildnis des Führers dem eintretenden Besucher gegenübersteht und in seiner Wucht den ganzen Saal beherrscht.

Vor diesem Bildnis steht die Büste des Helden Schlageter. Viele kleinen Abteilungen zeigen übersichtlich gegliedert, den schweren Weg Deutschlands vom Zusammenbruch 1918 bis Schlageters Ende. Hauptstück ist es photographisches Bildmaterial, Erinnerungsstücke, Plakate, Karten, teils Modelldarstellungen, die ein anschauliches, erschütterndes Bild von dem erweckten, was damals das Vaterland in wilden Fieberkrämpfen hin- und hertrieb. Ueber dem Eingang hängen die Freiheitsfahnen. In großen Zügen umrissen, baut sich die Ausstellung etwa folgendermaßen auf: Revolution, Versailles, der beginnende Lebenswille in Aufrufen zu Selbstschutz, die Spartakuskämpfe, Grenzschutz, die Baltikumkämpfe, die Abstimmungsgebiete, Obereschlesien (Modell des Annaberges), Ruhrkampf, der französische Terror, der Abwehrkampf, aus dem dann klar umrissen die Persönlichkeit Schlageters hervortritt, Bilder aus Schlageters Heimat. Wie oben erwähnt, erhebt diese Vorkampfen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder ganze Erfassung. Heute kann schon gesagt werden, daß diese Ausstellung in ihrer volkstümlichen Anschaulichkeit ganz besondere Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich ziehen wird.

Wenn heute bei der Betrachtung der Entwicklung unseres nationalitätlichen Deutschlands Schlageter in den Vordergrund gestellt wird, so ist das eine Selbstverständlichkeit.

Adolf Hitler hat ihn mit Recht als den „ersten Soldaten des Dritten Reiches“ gekennzeichnet.

Darüber hinaus ist es aber notwendig, heute in aller Deutlichkeit zu bekennen, daß nicht nur die alten Kameraden Schlageters, die mit ihm gelebt und gekämpft haben, daß nicht nur die heute als seine Erben mitgehende deutsche Jugend, sondern das gesamte Deutschland, soweit es zur Fahne der nationalen Revolution steht, auch zu allen Taten ihres Vorkämpfers sich bekennen. Wir stehen heute zu ihm als Kameraden, wie als Menschen. Wir bejahen im vollen Bewusstsein alles das, was er getan hat.

Es klingt heute fast als eine Uebertreibung der Dinge, die Deutschland hinter sich hat, daß es einst belächelt wurde, wenn man sich des 26. Mai als eines Tages erinnerte, an dem mitten im deutschen Land das Blut eines jungen Deutschen sinnlos und nach einer Gerichtsformde verpfunden wurde, und man scheute sich nicht, diesen jungen Deutschen als einen Abenteuerer hinzustellen, dem ein „illoyaler Streich“ am Ende eben das Leben gekostet hat. Und dennoch sollte dieser junge Deutsche Recht behalten, wenn er wenige Stunden vor seiner „Einrichtung“ den französischen Schergen den sicheren Glauben ins Gesicht schleuderte, daß sein Tod einst mit einfliegen würde in den Wahn auf die deutsche Nation.

Künftig steht in der Gohlsheimer Heide, wo Albert Leo Schlageters letzter Mühsalort in den Sand rann, das ragende, härteste Kreuz. Schmach über die Menschen, die einen Schlageter an den wider alles Recht in deutsche Hände eingebrochene Feind verrieten! Uebermenschlich erhebt sich demgegenüber das Heldentum Schlageters, dem einige Freunde noch am

So wurde denn das Leben des jungen Helden gekrönt. Das Leben, in dem Namen wie Flandern, Arras, Verdun, Somme, Champagne in hartem Erleben eingezeichnet waren, ein Leben, das nicht Ruhe fand, als Versailles den Urteilspruch über Nation und Staat fällte; das Leben, das er in Oberschlesien in die Schanze schlug, das damals am Annaberg nur an einem Faden hing und das er dennoch in der Folge immer wieder und immer wieder einzusehen mußte, wo es galt, dem eingedrungenen Feind zu zeigen, daß nicht ganz Deutschland es war, das vor der Uebermacht der Waffe den Nicken beugte.

Welchen Wert hat gegenüber seinem Sterben heute noch jene Gerichtsformde von Düsseldorf? Die Farce eines Gerichts, eines französischen Kriegsgerichts, das mitten im „Frieden“ auf deutschem Boden Deutsche verurteilen durfte! Am 9. Mai 1923 erfolgte der „Urteilspruch“ des Gerichts, das doch schon lange vorher aus Paris den Auftrag erhalten hatte, Schlageter unerbittlich zum Tode zu verurteilen, wenn er nicht... Die einzige Bedingung, die Schlageter das Leben gerettet hätte, erfüllte er den Franzosen nicht; nie wäre es einem Schlageter, dem von Deutschen verratenen Deutschen, auch nur möglich gewesen, seine „Helfershelfer“ von Calcium zu verraten. Auch den anderen Gefallen tat er ihnen nicht, ein Gnadengesuch zu schreiben. Man winkt nicht um Gnade, wo brutalster Gewalt das Recht zerbricht, sondern man zeigt den fremden Schergen, daß ein Deutscher, wenn es ums Vaterland geht, zu sterben weis.

Im Herbst 1918 kannte Schlageters Batterie des Feldart.-Regt. 78 nicht nur keinen Soldatenrat, sondern kehrte auch als geschlossene Formation bis auf den letzten Mann in die Heimat zurück. Er war sicher ein Landsknecht, aber einer, der durch die deutschen Lande zog, um das deutsche Volk zu suchen, das sich in jenen Tagen immer mehr und mehr verlor, und sich erst heute wieder findet. Er gehörte zu denen, denen das neue zivile Deutschland keine Heimat mehr bieten konnte.



Schlageters Todesstätte in der Gohlsheimer Heide, wie sie bis vor wenigen Jahren ansah.

Eingriff der Staatsregierung hat ja dann dem Freikorps die Waffen aus der Hand geschlagen. An der Stelle, wo sie stehen blieben, ist heute fast genau die Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien gezogen worden.

Doch nicht hierfür allein ist der deutsche Dien Schlageter zu dank verpflichtet. Von Oberschlesien ging er mit Hauenstein nach Danzig, um die Spionage-Abwehrstellen zu gründen. Diese Absichten scheiterten an der mangelnden Einsicht der deutschen Stellen, die die polnische Spionage- und Propagandatätigkeit lange dort unterdrückt haben. Das in Danzig erscheinende Polenorgan, die „Gazeta adamska“, hat aber Schlageter in Form einer öffentlichen Warnung eine Anerkennung ausgedrückt.

Die Erfahrungen aus Oberschlesien konnten ausgenutzt werden, als man erkannte, daß dem Ruhrkampf der Franzosen 1923 durch den organisierten passiven Widerstand nicht allein begegnet werden konnte; es war notwendig, neben diesen auch einen aktiven zu stellen. Er konnte nach der ganzen Sache natürlich kein militärischer sein, wenn auch das bei manchen politischen Wirrköpfen als Absicht herumgepöbelt hat. Es mußte wieder zu jenen unheimlichen Mitteln des Einjages im Dunkeln geschritten werden. Die Organisation Heinz erhielt ihren besonderen Abschnitt. Wieder wirkte Schlageter in ihr als Führer des Stütztrupps Essen mit. So manche Vahnspinnereien, manche Erlebnisse von Verrätern, viele Beobachtungen sind das Werk seines Stütztrupps gewesen. Erst der Verrat von zwei Deutschen, die sich in die Reihen der Ruhrkämpfer eingeschlichen hatten, bereitete seiner Tätigkeit ein Ende. Die Franzosen erkannten sehr schnell seine Bedeutung. Sie stellten ihn vor das Kriegsgericht und verurteilten ihn zum Tode. Daß Schlageter in den Tagen des Kampfes um Oberschlesien einem Franzosen bei West durch persönliches Eingreifen das Leben gerettet hat, socht diese Vertreter der „grande nation“ nicht an. Genau so wenig wie den preussischen Staat, der die Kameraden Schlageters, die seine Befreiung in die Wege geleitet hatten, zum „Schuß der Republik“ ins Gefängnis schickten.

Vollversammlung der AKB.

Am letzten Donnerstagabend tagte die Vollversammlung der AKB. im „Goldenen Hirschen“ in Beiertheim unter dem Vorsitz von Rektor Steinhauser. Die Versammlung war gut besucht und verlief außerordentlich anregend und befruchtend für alle Vertreter der einzelnen Bürgervereine.

Im Mittelpunkt stand neben internen Fragen die Beteiligung der Bürgervereine an der Karlsruher Saarlundgebung 9./10. Juni 1934. Es wurde zum Beschluß erhoben, daß die Bürgervereine mit einem angemessenen Geldbetrag die Saarlundgebung unterstützen, der an den Kassier der AKB abzuführen ist und von diesem an die zuständige Stelle weitergeleitet wird. Außerdem wurde beschlossen, daß die Bürgervereine sich geschlossen am Samstagabend (9. Juni) nach dem Hochschulsportplatz geben (Treffpunkt „Alter Bahnhof“) und dort an der Kundgebung und am Feuerwerk teilnehmen.

Die Herren Doh und Hofmann vom Bürgerverein Beiertheim brachten verschiedene den Stadtteil Beiertheim betreffende Wünsche zum Ausdruck, so die Herstellung einer direkten Verbindung für Kraftfahrzeuge nach der Weststadt durch Freigabe der Brunnerstraße für Kraftfahrzeuge ab Beiertheim, ferner baldige

Inanariffnahme des Ausbaues der Reichsstraße und des Hohenzollernplatzes. Mit der Fertigstellung der neuen Rheinbrücke bei Maxau in zwei bis drei Jahren dürfte dieser Straßenbau perfekt werden. Wünschenswert sei auch die Durchführung der Albuferstraße bis zur Beiertheimer Allee, ferner die Sperrung des Scheibhardtter Weges für den Autoverkehr, der über die Rürnberger Straße von Müppur nach dem Westen der Stadt geführt werden könnte.

Der Vorsitzende des Bürgervereins Grünwinkel, Köhl, wünschte im Falle einer Stilllegung der Kleinbahn nach Durmersheim die Durchführung der Normalspur-Strassenbahn vom Köhler Krug bis Grünwinkel Ende oder die Wiederherstellung der Haltestelle der Rheinstrand-Linie bei der Hardtsfräse.

Der Vorsitzende der Bürgervereineigung der Weststadt, Poser, forderte die Bürgervereine zur regen Beteiligung auf an dem 40jährigen Stiftungsfest seines Vereins (30. Juni und 7., 8. und 9. Juli 1934), das als großes Volksfest der Weststadt aufzuziehen wird. Als nächste Veranstaltung der AKB ist eine Befähigung der Arbeiten am Rheinbahn und Stichkanal, verbunden mit einer Hafenrundfahrt, vorzulegen.

Fronleichnam in Karlsruhe

Auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung hat die bisherige Uebung in Baden, die den Fronleichnamstag als allgemeinen gesetzlichen Feiertag kannte, ein Ende gefunden. Fronleichnam wird künftig nur in den Gemeinden des Landes allgemeiner Feiertag sein, in denen der katholische Volksteil mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung ausmacht. Die Befreiung der Städte und Gemeinden, für welche der § 6 des Gesetzes über die Feiertage Geltung hat, durch die zuständigen Bezirksämter steht unmittelbar bevor. Man wird ihr die Ergebnisse der Volkszählung zu Grunde legen.

Wie uns das Polizeipräsidium Karlsruhe mitteilt, entscheidet es sich im Laufe des heutigen Tages, ob das Fronleichnamsfest in der badischen Landeshauptstadt in der Praxis als rein kirchlicher oder allgemein gesetzlicher Feiertag gilt, d. h. ob gearbeitet wird oder nicht.

Sonntagskonzerte im Stadtpark

Am Sonntag wird im Stadtpark von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Morgenkonzert der Stadtparkkapelle SA. N. 1 (Stahlhelm) stattfinden, zu dem Musikzuschlag nicht erhoben wird. Von 16-18.30 Uhr wird die genannte Kapelle unter der Leitung des seitens bekannten Musikführers Hugo Rudolph das Nachmittagskonzert spielen. Das ausgezeichnete Musikprogramm, aus dem insbesondere eine große Phantasie aus der Oper „Das Naktlager von Granada“ von Conradin Kreutzer und das historische Marchopopurri „Friedrichs Rex“ von Rhode, hervorzuheben sind, wird den Stadtpark- und Konzertbesuchern einige angenehme Unterhaltungsstunden bereiten.

Schlageter-Ehrung. Wie im Vorjahre wird die Stadtverwaltung am heutigen Samstag, dem Todestage des großen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter, in dankbarer Verehrung des unvergesslichen Helden einen Lorbeerkranz mit Stadtschleife im „Albert-Schlageter-Gain“ an der Mendstraße niederlegen.

Hohheitsabzeichen für Soldaten und Beamte der Wehrmacht auch am Zivilanzug. Auf Grund einer Verordnung des Reichswehrministers erhalten die in aktiven Diensten befindlichen Soldaten und Beamten der Wehrmacht die Berechtigung, das am Stahlhelm befindliche Hohheitsabzeichen in verfeinerter Form am Zivilanzug zu tragen. Das Abzeichen besteht aus einer Nadel, die für die Angehörigen des Heeres in weissem, für die Marine in gelbem Metall gefertigt ist.

Eröffnung der Reichstheaterwoche durch Dr. Goebbels auf allen deutschen Bühnen. Die Eröffnung der Reichstheaterwoche durch Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, den 27. Mai, von 19 Uhr bis etwa 21 Uhr von allen deutschen Bühnen übertragen. Der Rede folgt die Uebertragung des ersten Aktes der Wagneroper „Tristan und Isolde“.

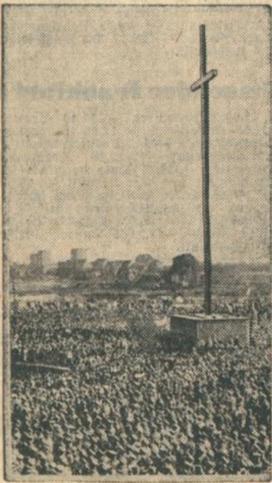
Ein Fußkünstler (Aus einem Bericht). „Mit einem Fuß im Grab hat sich der Unglückliche nicht geteilt, sein Seelenheil mit Füßen zu treten.“

Karlsruher Luftfahrt-Werbewoche

Im Rahmen der Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung, die auch eine Luftfahrtabteilung enthält, findet in der Woche vom 1. bis 8. Juni eine Luftfahrt-Werbewoche statt. Die Veranstaltungen nehmen mit der Eröffnung der Schlageterausstellung am 27. Mai ihren Anfang. Am 1. Juni beginnt die Strahlen- und Hausammlung, deren Erlös der Förderung der deutschen Luftfahrt zugute kommt. Ein Mariach des Fliegerturns mit Musik durch die Strahlen der Stadt am 3. Juni leitet den Haupttag der Werbewoche ein. Verschiedene Geschwaderflüge über die Stadt zeigen den



Beginn der Flugvorführungen auf dem Flugplatz, in deren Verlauf außer dem bekannten Kunstflug allerlei Neuheiten, die in Karlsruhe noch nicht vorgeführt worden sind, wie Seagelflugzeugschleppart und Segelflugzeugflüge, die Bewunderung der Karlsruher Flugfreunde erregen werden, an. Mit der feierlichen Einholung der DRV-Flanage, die am 1. Juni auf dem Platz vor dem Rathaus gefeiert wird, findet am Freitag, dem 8. Juni, die Werbewoche ihren Abschluß.



Das riesige Stahlkreuz, das sich jetzt an der Stelle erhebt, wo der deutsche Freiheitskämpfer sein Leben ließ.

Vortrag seiner „Einrichtung“ eine Fluchtmöglichkeit bereit hatten; damals aber hatte Schlageter in seiner düsteren Zelle im Düsseldorf Gefängnis schon mit dem Leben abgeschlossen. Er wollte nicht fliehen, er wollte mit seinem eigenen Leben und Sterben ein Bedruck sein für ein von ihm nur in Umrissen gesehenes Deutschland der Zukunft.

Aus Beruf und Familie

70. Geburtstag. Herr David Kilian, Karlsruhe-Mühlburg, kann Sonntag, 27. Mai, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

Generalleutnant Friedrich von Boeckmann beehrt in seiner Vaterstadt Baden-Baden am 27. Mai den 80. Geburtstag. 1871 trat er aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das Leibarenadiregiment 109 in Karlsruhe.

Dem Andenken Wilhelm Frohmüllers

Musik schwingt sich über seinem Sarg. Ein Abschiedsgelächter seines Instruments, dargebracht von dem ersten Vertreter des Landesballettensembles, dem er 40 Jahre lang angehört hatte.

Musik schwingt schon frühe in seiner Seele. Nur wußte er nicht, ob er auf ihren Schwingen den Flug durchs Leben wagen sollte. Er war ein fünfzehnjähriger, als ich zum erstenmal sein Violinspiel vernahm. Mit gutem Gewissen durfte ich ihm raten, darauf sein Leben aufzubauen.

Aus alten Notenbüchern der ehemaligen Hofkapellen in Raasdorf und Bruchsal, die ich von der Landesbibliothek entlieh, spielten wir sämtliche Triosonaten von Corelli. Weil ich für die alten Meister, vor 50 Jahren noch wenig geschätzt und neu herausgegeben, so leidenschaftlich eintrat, gab er mir den Spitznamen „Corelli“, mit dem er mich bis zuletzt anredete.

Alle, die den pflichttreuen Künstler, den vor trefflichen Lehrer und den lebenswerten Menschen kannten, werden seiner nie vergessen.

Verlängerung der Fristen für Eigenheimbauten mit Zuschüssen

Die zwei Millionen RM., die die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung neuerdings zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellt hat, sind nunmehr auf die Fächer verteilt worden. Der Präsident der Reichsanstalt hat gleichzeitig die für den häuslichen Baubeginn bisher auf den 31. Mai 1934 festgesetzte Frist aufgehoben und den Zeitpunkt für die späteste Bauvollendung, auch für die bisher bereitgestellten Beträge auf den 31. Dezember 1934 verlegt.

Da die bereitgestellten Beträge nicht in das Haushaltsjahr 1935 übertragen werden können, soll bei jeder Einzelbewilligung darauf hingewiesen werden, daß eine Zahlung des Förderungsbeitrages nach dem 31. März 1935 nicht mehr erfolgen kann.

Hilfswerk „Mutter und Kind“

Am Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Mai 1934, findet eine Haus- und Strickensammlung statt, die ausschließlich der eigentlichen Wohlfahrtsarbeit der NS.-Volkswohlfahrt zugute kommen soll.

Das zum Verkauf gelangende runde Metallabzeichen „Mutter und Kind“, das unter Förderung der heimischen Arbeitsbeschaffung in Pforzheim hergestellt worden ist, wird an diesen Tagen bei den betreffenden Verkäufern zum Preise von 20 Pfg. zu haben sein.

Volksgenossen, unter keinen Umständen dürfen wir nachlassen, der heimischen Arbeitsbeschaffung dienlich zu sein, und noch viel weniger dürfen wir es an Dofertism fehlen lassen, wenn es um das Wohl von Mutter und Kind geht und um die eizentliche Wohlfahrtsarbeit der NS.-Volkswohlfahrt.

Kleine Umschau

Karlsruher Spitzenleistungen auf dem Weinheimer Stenographentag. Auf der Pfingsttagung des Ganzen Baden der Deutschen Stenographenvereins in Weinheim erzielten die Herren Friedrich Beck und Erwin Bilger in der Abteilung 280 Silben Schreibgeschwindigkeit mit sehr guten Arbeiten die höchsten Leistungen.

Deutschland-Schleppsegelflug der Fliegerin Lola Schröder. Der über 5000 Kilometer quer durch Deutschland führende Schleppsegelflug der Fliegerin Lola Schröder geht von Dresden aus nach den vorläufigen Plänen über Arnstadt, Nürnberg, München, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln, Trier, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover nach Berlin, wo die Fliegerin voraussichtlich Ende Juni eintreffen wird.

Bezahlung des 1. Mai für die Heimarbeiter. Der Trennhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland ordnet im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister folgendes an: Zur Abzahlung des 1. Mai wird allen Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen ein Tauschverdienst, entsprechend der in der Zeit vom 26. März bis einschließlich 24. April verrechneten vier Bruttowochenlöhne, bezahlt.

In einer Anordnung des Organisationsamtes der DAF wird bestimmt, daß ehemalige Angehörige der Freimaurerlogen als Mitglieder in die DAF aufgenommen werden können, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören. Die Bekleidung von Führerstellen in der DAF durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig.

Zusammenstoß. Am 24. Mai, um 16.30 Uhr, erfolgte Ecke Garten- und Bräuerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Fahrraddiebstahl. In den letzten Tagen wurden wieder mehrere unvergeschlossen aufgestellte Damen- und Herrenfahräder von unbekannten Tätern entwendet.

Der Sport am Wochenende

Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland zuerst gegen Belgien / Handball-Vorwahlen / Süddeutsche Rugby-Fußballmannschaften / Die neuen deutschen Rennwagen

Ein überaus reiches und vielseitiges Sportprogramm besichert der kommende Sonntag. International richten sich die Blicke auf zwei grandiose Veranstaltungen: im Fußball auf die Weltmeisterschaft in Italien, im Motorsport auf das Amsrennen, das das Schnellste aller Automobilrennen zu werden verspricht; dazu kommt noch das Besondere einer süddeutschen Rugbymannschaft gegen Südschweizer auf schweizer Boden.

Fußball

In Süddeutschland gehen die Luftkriegsspiele zur Gaulliga weiter, in die Baden zum erstenmal eingereist. Die Meisters von Unterbaden, 08 Mannheim, und Oberbaden, FC. Viktoria, bestreiten den ersten Kampf. Im Gau Südwürttemberg geht das bedeutendste Spiel in Niederrad vor sich, Union-Polizei Darmstadt. Außerdem trifft die FC. Oppau auf Saar 05.

Handball

geht der Kampf um die Deutsche Meisterschaft mit den Vorwahlen der Männer und Frauen weiter. Im Rugby gibt es eine Wiederholung des Treffens Süddeutschland-Südschweizer, diesmal auf neutralem Boden in Zürich.

Leichtathletik

wird am Sonntag von den Schlagetergedächtnisstaffeln beherrscht, die im ganzen Reich zu Ehren uneres Nationalhelden stattfinden. Nach dem großen Rot-Weiß-Turnier wartet der deutsche Tennissport

Tennissport

am Samstag und Sonntag mit den Vor- und Zwischenspielen der Meisterschaften auf, die erstmals von den Gaumannschaften bestritten werden. In Frankfurt kämpfen am Samstag Baden-Württemberg und Südbayern um den Eintritt in die Zwischenspielen am Sonntag.

Staffeltag mit Schlageter-Gedächtnisfeier

Am 26. Mai sind es elf Jahre, daß Albert Leo Schlageter in der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf sein Leben lassen mußte. Die deutsche Sportjugend hat den Staffeltag, der am kommenden Sonntag in ganz Deutschland durchgeführt wird, mit einer Gedächtnisfeier für diesen edlen deutschen Mann verbunden.

Die deutsche Sportjugend hat den Staffeltag, der am kommenden Sonntag in ganz Deutschland durchgeführt wird, mit einer Gedächtnisfeier für diesen edlen deutschen Mann verbunden. Alle überall in Deutschland, wenn am Sonntag die jungen Wettkämpfer angetreten sind, um für die Ehre ihrer Farben als Mannschaft zu streiten, wird ihnen das Gedächtnis an diese heroische Tat wieder mahnerufen werden, wird ihnen der Weg und der Geist gezeigt werden, der zu solcher Hingabe allein befähigt. Diese deutsche Sportjugend wird geloben, im gleichen Geiste der Hingabe an ihr deutsches Vaterland, an die Volksgemeinschaft, sich überall einzusetzen, gleich, ob im friedlichen Wettkampf beim Sport oder bei harter Arbeit im Lebenskampf, und nach dieser feierlichen Sammlung wird das Leben in seine Rechte treten, der Startschuß wird die Stille zerreißen und die Läufer werden über die Bahn legen, einigbereitet für ihre Mannschaft, wohl wissend, daß es dem Vaterland gilt, wenn sie zu spielen scheinen.

Die Karlsruher Leichtathleten halten ihren Staffeltag am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Hochschulsportplatz. In einer kurzen Stunde wird die ganze Veranstaltung abgewickelt sein. Polizeisportverein, FC. Phönix, M.L.W., Postportverein haben schon gemeldet, weitere Meldungen sind noch zu erwarten, so daß interessante Kämpfe erwartet werden dürfen. Eine besonders interessante Staffel wird die 3 mal 1000-Meter-Staffel werden, wobei gegen die gute Mannschaft des Polizeisportvereins eine kombinierte Staffel Turnerschaft Durlach/Reichsbahn Turn- und Sportverein laufen wird, um die Polizeistaffel zu einer guten Zeit zu treiben.

wurde stark beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Lieferkraftwagens, der die verkehrspolitischen Vorschriften nicht beachtete. Personen wurden nicht verletzt. Auch in Mühlburg ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Die Schuld an diesem Unfall tragen beide Fahrer, weil auch sie die Verkehrsvorschriften außer Acht ließen. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Fahrraddiebstahl. In den letzten Tagen wurden wieder mehrere unvergeschlossen aufgestellte Damen- und Herrenfahräder von unbekannten Tätern entwendet.

Olympia-Werbesportfest in Karlsruhe

Nachdem die Trainingsgemeinschaften des Ganzen Baden gebildet sind und das erste Arbeitsprogramm beendet ist, wurden die Teilnehmer zu einer Leistungsprüfung am Sonntag, 17. Juni 1934, nach Karlsruhe eingeladen. Ausgeschrieben wurden die Wettkämpfe des Olympia-Programms.

Die Einladung zur Teilnahme an der Veranstaltung ergeht an alle Turner und Sportler. Der Meldefrist ist auf 9. Juni 1934 festgesetzt worden. Meldungen haben an den Gauportwart Klein, Damaststraße 83, zu geben. Da mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, die Meldungen alsbald abzugeben.

Volkstümliche Wettkämpfe des Karlsruher Turnkreises

Die diesjährigen volkstümlichen Mehr- und Mannschaftskämpfe des Karlsruher Turnkreises werden am Samstag und Sonntag auf dem Plage des Ad. Mühlburg (an der Alb) ausgetragen. Es treten am Samstag, den 26. Mai, 16 Uhr, die Jugendturnerinnen, Turnerinnen, Sechsk- und Mannschaftskämpfer an, und am Sonntag, den 27. Mai, vormittags ab 7 Uhr, die Jugend- und Altersturner, Sechskämpfer und die Turner der Unterstufe. Das Meldeergebnis ist sehr gut. 150 Einzelwettkämpfer haben bis jetzt ihre Meldung abgegeben. Es kommen in der Jugendklasse 4 x 100-Meter, 10 x 100-Meter und 3 x 1000-Meter-Staffeln zum Austrag. Ferner für Männer 4 x 100-Meter, 4 x 400-Meter und 3 x 1000-Meter-Staffeln. Die Turnerinnen beteiligen sich in 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen und 4 x 100-Meter-Staffel. Die Siegerbekanntgabe findet Sonntag, den 27. Mai, 12 Uhr, statt.

Um die Meisterschaft von Deutschland

Neunter Tag des Schachturniers. Das Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland 1934 steigt allmählich auf seinen Höhepunkt. Immer deutlicher treten die Meister hervor, die alle Aussichten haben, an die Spitze zu kommen.

Am Mittwochmorgen waren nicht weniger als 11 Hängepartien aus der 8., 9. und 10. Runde zu erleben. Acht konnten zu Ende gespielt werden, während drei weiter als Hängepartien verblieben. In der am Mittwochnachmittag begonnenen 11. Runde war eine Überraschung zu verzeichnen. Der Kölner Jensefeger Bongardts, der bisher noch kein Partie gewonnen hatte, bezwang den Saarmeister Weisgerber. Bongardts entge seinen Gegner durch Borriden der Mittelbauern ein und führte dann mit Dame und Turm ein feines Matt herbei.

Nachstehend die Fortschrittsstabelle von Mittwochabend (die eingeklammerten Zahlen geben die Hängepartien an): 7½ Punkte: Lange, Carl (2); 7 Punkte: Reinhardt; 6½ Punkte: John (1), Dr. Anze; 6 Punkte: Dr. Köhl (1), Krause; 5½ Punkte: Heinicke (1), Eitner (1); 4½ Punkte: Weisgerber (1), Engels (2), Lachmann (1), Großmann, Heinrich (1); 4 Punkte: Hahn; 3 Punkte: Bongardts, Baechter (1); 2½ Punkte: Schmitt.

Sport in Kürze

Das letzte Ausscheidungs-spiel zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde am Donnerstag im Pflanzstadion zu Rom zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zum Austrag gebracht. Mit diesem Spiel erlebten die Kämpfe der Weltmeisterschaft, die bekanntlich am Sonntag beginnen, gleichzeitig ihren Auftakt. Die Amerikaner gewannen vor 10 000 Zuschauern mit 4:2 Toren und haben sich somit für die Endrunde qualifiziert.

Einen 2:0-Sieg landete die englische Berufsspielermannschaft von Westham United vor 7000 Zuschauern in München gegen die verstärkte Mannschaft des FC. Bayern 1860. Die Engländer waren die bessere Mannschaft und gewannen verdient.

Caracciola absolvierte am Donnerstag auf der Ams einige Trainingsrunden und kam dabei auf 283 Stkm. Es war dies das erste Mal, daß der deutsche Meisterfahrer seit seinem schweren Sturz im Großen Preis von Monaco wieder am Steuer eines Rennwagens saß. Man rechnet damit, daß Caracciola beim Amsrennen einen der drei Mercedes-Benz-Wagen fahren wird.

Guerra gewann die 5. Etappe der Italien-Rundfahrt. Für die 325 Km. lange Strecke von Pisa nach Rom brauchte der Italiener nur 11:22:57,0 Std., was einem Stundenmittel von fast 30 Km. entspricht. Sella, Piemontesi, Camusso, Caccalini und Olmo belegten die nächsten Plätze.

Gloria-Palast: Muß man sich gleich scheiden lassen?

Ein Spielfilm, der durch den Ungarn Szabó Szatal freundliche Belebung erhält. Aus einer Scheidungsgeschichte sich entwickelnd, zieht hier manche flotte, lustige Szene an uns vorbei, die durch eine eingängige Musik anerkennbar belebt wird.

Die Scheidung ist natürlich keine richtige, um aber ihren Un Sinn zu beweisen, deshalb eben rollt diese Handlung vor unseren Augen ab. In den Hauptrollen reizt Elise Ester mit einem natürlichen Spiel und recht viel Charme. Szabó Szatal hat sich diesmal die Rolle eines Professors erkürt, die er auch mit viel Komik und Drogenwärme, im Stile des Gelehrten, wie er ihn um die Jahrhundertwende etwa die „fliegenden Blätter“ bewußte, variationsreich und überaus drollig meistert. Die anderen Mitspieler figurieren als notwendige Füllpersonen, denn Träger der eigentlichen Handlung und die Spieler, die sie mit Persönlichkeit füllen, sind eben die beiden Genannten. Der ganze Film: Einmal Nettes für heiße Tage, die keine allzu große Belastung durch geistige Unkosten vertragen.

Vor dem Programmbeginn sieht man auf der Bühne drei Varietéeinlagen, bestritten von der Kunstfeilerin Lea Wanti, die sicheres virtuelles Können zeigt, dem lachenden Zauberer Horst Gilbert, der mit seinen flotten Tricks das Haus in Spannung versetzt und den 3 Kollegs mit ihren akrobatisch-istatischen Spielen, die ebenfalls sicheres Können zeigen. Eine gefällige Einlage in das gute Gesamtprogramm, die sich den warmen Beifall des Publikums erwerben und auch verdienen. —Sei—

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Zeitweise heiter, trocken.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Aussichten für Sonntag: Im wesentlichen freundliches, tagsüber warmes Wetter mit Neigung zu gewittrigen Störungen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 26. Mai: 210 cm; 24. Mai: 210 cm. Bielefeld, 26. Mai: 101 cm; 24. Mai: 106 cm. Ahrh., 26. Mai: 222 cm; 24. Mai: 220 cm. Maxau, 26. Mai: 963 cm; 24. Mai: 864 cm; mit Laub 12 Uhr 965 cm; abends 6 Uhr 855 cm. Mannheim, 26. Mai: 230 cm; 24. Mai: 225 cm. Gaub., 26. Mai: 126 cm; 24. Mai: 126 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten: 24. Mai: Emilie Geiarth, Witwe von Carl Geiarth, Schreinermeister, 81 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 12.30 Uhr. Emil Geiarth, Friseurmeister, 66 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 14 Uhr.

Rundfunk-Sendefolge

Samstag, 26. Mai:

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen

Reichssender Stuttgart — Reichssender Frankfurt 5.45 Chorale, Seltangabe, Wetterbericht — 5.50 Gummastift 6.15 Seltangabe, Frühmeldungen — 6.25 Gummastift — 6.50 Wetterbericht — 6.55 Frühkonzert — 8.15 Walfers-Landsmehlingen — 8.20 Gummastift — 10.10 Nachrichten — 12.00 Seltangabe, Nachrichten — 13.10 Deutsche Nachrichten, Wetterbericht — 13.50 Seltangabe, Nachrichten — 13.45 Wetterbericht, Seltangabe usw. — 22.20 Seltangabe, Nachrichten, — 22.45 Zeitl. Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht.

Reichssender Stuttgart

10.10 Mitternacht und Gansonen des 17. und 18. Jahrhunderts — 10.30 Feiertag und Feiertag — 11.25 Punkteveränderungstabelle — 11.55 Wetterbericht — 12.00 Mittagskonzert — 13.20 Kunstseiler und Soder — 13.50 Seltangabe, Nachrichten — 14.00 Eingabe und Konfirm — 14.30 Seltangabe — 15.10 Fernst. morfen! — 15.30 Landbarmonikommittee — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 Tanzmusik — 19.00 Ein flottes Beer. Licht eine Frau — 20.00 Nachrichtenbericht — 20.05 Seltangabe, Umschau 20.15 Seltangabe — 22.35 Du mußt wissen ... — 23.00—2.00 Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt a.M.

9.30 u. 11.00 Werbesonntag — 11.40 Programmfrage usw. — 11.50 Sozialdienst — 12.00 Mittagskonzert 1 — 13.20 Mittagskonzert 2 — 14.00 Mittagskonzert 3 — 14.30 „Freibliches Wagnern“ — 15.10 „Welt morfen!“ — 15.30 Wetterbericht — 15.45 Kurze durch die Wirtschaft — 16.00 Gartenkonzert und Zantecumst! — 18.00 Stimme der Organe — 18.20 Der „Wille zur Welt“ — 18.30 Siegesfeier — 19.00 „Zill Gulenpiegel“ — 20.00 Nachrichten, Seltangabe — 20.05 Seltangabe, Umschau — 20.15 Seltangabe — 22.35 Du mußt wissen ... — 23.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.20 Frühkonzert — 9.40 Die Jugend im Kampf um die Olympiabüste — 10.10 Kinderfunkspiele — 11.45 Von deutschen Naturforschern und Botanikern — 12.10 Aus dem deutschen Dorn — 13.00 Wochenunterhaltung auf Schalplatten — 15.15 Kinderfunkspiele — 15.45 „Welt nachts“ — 16.00 Mittagskonzert — 17.30 Am Dienst an der künstlerischen Arbeitsgemeinschaft — 17.50 Sportwettbewerb — 18.10 Seltangabe — 18.30 Karl Erb singt 18.50 Der deutsche Rundfunk bringt ... — 19.20 Musik im Volksgarten — 20.10 Mittags im Volksgarten — 22.00 Internationale Autorennfahrer trainieren auf der Ams — 23.00—0.30 Nachtmusik.

Tagesanzeiger

Samstag, 26. Mai 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Schloßacker. Stadtgarten: 16 Uhr: Nachmittagskonzert. Gloria: Muß man sich scheiden lassen? 22.45 Uhr: Nachvorstellung: Aus der Praxis des Doktor K. Pali: Es tut sich was am Witternacht. Refi: Wollwampf voraus. Schaubura. Der Schilbenkönig. Uli: Mein Dera ruft nach Dir. Kaffee Mueum: Tanzabend. Stadtgarten-Restaurant: Tanaunterhaltung.



Aus Stadt und Land

Eine neue Höhenstraße zum Belchen

Oberbürgermeister Dr. Kerber-Freiburg, der Vorsitzende des Badischen Landesverbandes, Gabelsberger, sowie Vertreter des Wasser- und Straßenbaues fanden sich vor einigen Tagen auf dem Belchen ein, um sich über Maßnahmen zur Behebung der Verkehrsschwierigkeiten auszusprechen. Der Plan der Regierung, eine neue Höhenstraße vom Wiesener Eck nach dem Belchen zu bauen, bildete den Gegenstand eingehender Beratungen. Dem Vernehmen nach soll mit dem Straßenbau vom Wiesener Eck zum Belchen demnächst begonnen werden.

Schwarzwald-Gebirgsbahnen werden rauchfrei

Die beiden schönsten und schönsten Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes, die Höllentalbahn und die Schwarzwaldbahn, sollen zum Teil noch in diesem Jahre auf elektrischen Zugbetrieb umgestellt werden. Während die Vorbereitungen hierzu bei der Höllentalbahn erst 1935 beendigt sein werden, hofft man auf der Schwarzwaldbahn schon im Laufe der nächsten Monate zunächst sechs elektrische Triebwagen einstellen zu können. Damit wird die lästige Begleiterschneidung des bisherigen Dampf-Lokomotivverkehrs behoben werden, die in diesem Lande der Erholung besonders störende Entwicklung von Rauch und Ruß.

Bezirk Neustadt nahezu frei von Arbeitslosen

In der in Bonndorf fastgefundene Bezirksverammlung des Badischen Gemeindetages konnte Landrat Münch, Neustadt, im Verlaufe der Tagung die erfreuliche Feststellung machen, daß der Bezirk Neustadt (Schwarzwald) nahezu frei von Arbeitslosen ist. Ganz frei von Arbeitslosen sind 28 Gemeinden des Bezirks. In den übrigen Gemeinden sind nur noch 88 Arbeitslose vorhanden, die in nächster Zeit noch untergebracht werden.

Der rasende Tod

Zwei Knaben auf der Landstraße überfahren. Auf der Landstraße zwischen Langenbrücken und Einsheim überquerten am Donnerstagabend zwei 12jährige Schüler die Straße, als sich zwei Pkw-Fahrer in voller Fahrt näherten. Der eine der Wagen erfasste die Knaben und beide wurden überfahren. Ein Junge war sofort tot, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

Autos zusammengestoßen — Führer schwer verletzt

In der Wolke- und Salminenstraße in Bruchsal wurde am Donnerstag ein Personenvagen von einem in voller Fahrt befindlichen Lastwagen erfasst und umgeworfen. Der Führer konnte nur mit schweren Verletzungen aus dem völlig zertrümmerten Wagen hervorgeholt werden.

Auto überfliegen

Zwischen Freiburg und Kenzingen verunglückte am Freitag der Wagen der Frau Martha Heminger geb. Neuberger aus Straßburg. Der Wagen kam ins Schlingern und überflog sich zweimal. Die Lenkerin erlitt einen schweren Nervenschock; ihr vierjähriges Töchterchen kam mit einem Schädelbasisbruch davon. Am schwersten verunglückte der Freiburger Architekt Ernst Neuberger, der in hoffnungslosem Zustande mit einem doppelten Schädelbruch ins Freiburger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Großbrand in Ehrenfesten

Sägewerk niedergebrannt

Freitag brach in Ehrenfesten (Amt Staufen) in dem Sägewerk Hoog Feuer aus. Die Holzvorstände boten den Flammen reiche Nahrung. Der Brand griff mit großer Schnelligkeit um sich und bald war das riesige Anwesen ein einziges Flammenmeer. Das Wohnhaus des Schneidemeisters Bremgarten wurde ebenfalls vollkommen eingestürzt. Das Mobiliar verbrannte und ferner wurden sämtliche Maschinen und eine Drehmaschine zerstört. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Lebendig verbrannt

Brennende Spirituskocher nicht nachfüllen

Eine 27 Jahre alte Frau in Rorschach (Schweiz) wollte in einen brennenden Spirituskocher Spiritus nachfüllen. Dabei entzündete sich der Spiritus, die Flammen griffen auf die Kleider der Frau über, die so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf verstarb.

Führerwechsel im Bad. Sängerbund

Der Führer des Badischen Sängerbundes, Dr. Nathmann-Freiburg, ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Geschäfte werden vorerst von Dr. Münch-Bruchsal geführt werden.

Der blaue Wimpel über Heidelberg

In mehreren Sonderzügen sind aus dem Norden des Reiches über 5000 Jungen und Mädchen der W.D.M.-Jugend in Heidelberg eingetroffen. Sie haben eine freundliche Aufnahme gefunden und in der Hiltlerjugend aufmerksame Begleiter durch die Stadt erhalten. Freitagabend werden die Gäste das großartige Ereignis einer Schloßbeleuchtung erleben.

Für 50000 Mark Banknoten gefälscht

Verhandlungsbeginn

Von der Mannheimer Strafkammer begann am Donnerstag die Verhandlung gegen eine Geldfälscherbande, die falsche 20-Mark-Noten in den Verkehr brachte. Die Hauptangeklagten, der 43 Jahre alte Ernst Starckhoff von Ludolfsstadt und der 46 Jahre alte Franz Janssen von Koburg begannen im Sommer 1930 in einer Bergshütte bei Ludolfsstadt mit der Herstellung der falschen Banknoten. Von dort aus wurden zahlreiche Städte Mitteldeutschlands mit dem Falschgeld überschwemmt.

Als sich die Verbrecher immer sicherer fühlten, wagten sie auch einen Vorstoß nach dem Süden. Hier war besonders Mannheim das Verbreitungsgebiet, wo dann im September 1932 Starckhoff und der Hauptverbreiter des Falschgeldes, der 32 Jahre alte Oswald Witschi, verhaftet werden konnten. Die Anlage nimmt

an, daß etwa 2500 falsche 20-Mark-Scheine hergestellt wurden. Die Scheine waren den echten so ähnlich, daß es lange dauerte, bis man die Fälschung entdeckte.

Willkür (bei Kehl). (Ein Hiltlerjunge als Lebensretter.) Oberhalb des Kinzigwehres

Regentrude, wach auf!

Gefahren für die Ernte — Spärlischer Heuertrag — Tierische Schädlinge Wasser! Wasser! Und der Sommer steht noch bevor!

Die Lage in der unteren Hardt

Wohl selten war ein Frühjahr so arm an Niederschlägen wie dieses. Schon der vergangene Winter brachte nur spärliche Feuchtigkeit, so daß die im Frühjahr einsetzende Vegetation schon teilweise unter Trockenheit zu leiden hatte. Dazu kamen noch die regenarmen Mo-

nat April und Mai und steigerten die Trockenheit ins Unermeßliche, so daß jetzt der Ruf nach Regen ein Rufschrei der Landbevölkerung ist.

Fronleichnamstag 1934

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Gemäß § 2 der Verordnung des Reichsministeriums des Innern zur Durchführung des Feiertaggesetzes vom 18. Mai 1934 ist in Baden der Fronleichnamstag nur in den überwiegend katholischen Gemeinden allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934. Die Bezirksämter (Polizeipräsidium und Polizeidirektionen) wurden beauftragt, in ihren Amtsblättern diejenigen Gemeinden bekanntzugeben, in denen hiernach der Fronleichnamstag allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage ist.

nat April und Mai und steigerten die Trockenheit ins Unermeßliche, so daß jetzt der Ruf nach Regen ein Rufschrei der Landbevölkerung ist.

Am meisten hatte bis jetzt das Futtergewächs und das Getreide zu leiden. Sämtliche Kleeforten, mit Ausnahme des Rotklee, der überhaupt infolge des kalten Winters vollständig ausfiel, ergeben schon beim ersten Schnitt ein spärliches Ergebnis. Noch spärlicher fällt das Grasertrags aus, das gegenüber dem Vorjahre nur eine halbe Heuernte ergeben dürfte. Mit der Heuernte hat man bereits in diesen Tagen begonnen, da schon das Gras zum Teil auf dem Halm durch die große Trockenheit dürr wird und an ein Wachstum nicht mehr zu denken ist. Eintretender Futtermangel und hohe Preise bei den örtlichen Heugrasversteigerungen dürften die unangenehmen Folgen für den Landwirt sein. Im Getreide macht sich der große Feuchtigkeitsmangel bis jetzt hauptsächlich beim Korn sehr bemerkbar, das zur Zeit in Blüte steht. Hier dürfte gegenüber den beiden letzten Referenten das Ertragsrisiko nur ca. ein starkes Drittel ergeben. Trifft man doch in Sandböden Felder an, wo das Korn nur eine Höhe von etwas über einem halben Meter hat, während es im letzten Jahr in diesem Stadium nahezu 2 Meter hoch war. Die blühenden Ähren sind teilweise nur 3 bis 4 Zentimeter lang, welche 1933 eine Länge von 10 bis 12 Zentimeter und mehr hatten. Bei Gerste, Weizen und Hafer wäre der Schaden bei jetzt eintretendem Regenwetter nicht so hoch zu beziffern.

Die nachreife Futterrüben, Kartoffel und Mohrrüben, die das erste Mal vom Unkraut gereinigt sind, haben bis jetzt keinen größeren Schaden erlitten, sofern in Bälde ein durchdringender Regen einsetzt.

Sehr schlimm sieht es aber bei den Tabakpflanzern aus, die alle den Tabak mit Hilfe des Wasserfassers auspflanzen mußten. Was das für eine Arbeit ist, kann nur der Eingeweihte wissen. Trich dem besten Pflanzen und der zahlreichen Wassergabe fallen immer wieder zahlreiche Sechlinge der Hitze und der Trockenheit zum Opfer, so daß immer wieder nachgepflanzt und geossen werden muß. Ueberhaupt kommt der schon länger ausgepflanzte Tabak nicht vom Boden.

Im Kraichgau

Die Trockenheit geht recht tief und greift selbst den Bestand solcher Pflanzen an, die an und für sich weniger gegen Trockenheit empfindlich sind. Die Landwirtschaft klagt allgemein über eine geringe Bestockung der Frucht; schon beim Keimen stellte sich die Saat recht dünn und da heuer die tierischen Schädlinge besonders stark auftreten (Engerlinge), so wurde dieser Mangel immer deutlicher sichtbar. Viele Weizenäcker wurden im Frühjahr ungeadert und neu besät. Ein weiteres Anhalten der Trockenheit läßt die Gerste, wie der Bauer sagt, nicht aus der „Bole“ krummen, wie überhaupt dann eine Notreise die Folge sein würde. Wenn auch ein paar einwellige Regen viele dieser Nachteile noch ausgleichen könnten: ein Erntejahr wie 1933 werden wir auf keinen Fall mehr haben. Dazu kommt, daß auch in Bezug auf die Futtermittel allmählich große Knappheit herrscht: die Klees- und Grasbestände sind durchschnittlich sehr gering und ergeben nur kleine Beträge. Der zweite Schnitt aber kann nur dann etwas versprechen, wenn inzwischen Feuchtigkeit eingetroffen ist, andernfalls ist die Lage katastrophal. Auch bei den Zuckerrüben und selbst bei den Kartoffeln sind die Einwirkungen der Dürre unverkennbar und lassen ersehen, daß die Klagen der Landwirte nur zu Recht sind. Das Kleinbleiben der Kirchen hat bekanntlich den gleichen Grund und niemand ist sich darüber im Zweifel, daß weitere Trockenheit auch die jetzt noch so verheißungsvolle Döbernte illusorisch machen würde, da in diesem Falle die Früchte abfallen. Versteht tritt auch in einzelnen Gemeinden Wassermangel auf und dies im Mai, wo die richtigen Sommermonate erst bevorstehen!

Eppingen

I. Infolge langanhaltender Trockenheit ist die Wasserleitung für die höhergelegenen Stadtteile von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr gesperrt. Die Bevölkerung ist außerdem angehalten, den Wasserverbrauch tagsüber auf das unbedingt Notwendige zu beschränken, um weiteren Maßnahmen vorzubeugen.

Unterstützt das Hilfswert „Mutter und Kind“

Werdet Mitglied der „N.G. Volkswohlfahrt“

Erste Sitzung des Bad. Erbhofgerichts

Nachdem die 46 Anerbengerichte des Landes ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben, ist am Freitagvormittag das badische Erbhofgericht zum erstenmal zu einer Sitzung zusammengetreten. Dieses bedeutungsvolle Ereignis am Anfang eines neuen bürgerlichen Rechts fand einen würdigen und feierlichen Auftakt im Sitzungssaal des Oberlandesgerichts. Außer zahlreichen Richtern und Anwälten, hatten sich Vertreter der Ministerien, des Reichsnährstandes und der Stadtverwaltung eingefunden. Der Gerichtshof setzt sich wie folgt zusammen: Senatspräsident Winter, Vorsitzender, die Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kiefer und Gantner als richterliche Beisitzer und Landesobmann Engler-Fühlis, sowie Kreisbauernführer Grafenbauer Plum, Gutach, als Erbhofrichter.

Der Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. h. c. Buzengeiger, stellte in seiner Eröffnungsansprache fest, daß durch den Willen und die Ueberzeugungskraft des Führers dem Bauernstande ein eigenes Recht und Gericht geworden sei. Er, der Präsident, halte sich deshalb berechtigt, die Laufrede zu halten, weil ihm die wichtige Aufgabe der Ernennung und Abberufung der Anerbengerichte und ihrer Stellvertreter übertragen wurde. Ein besonders herzlicher Willkommensgruß, so fuhr der Präsident fort, gilt den bürgerlichen Beisitzern. Die bürgerlichen Beisitzer sind berufen, kraft ihrer praktischen Erfahrungen, das rechtliche Wissen des Richters zu ergänzen.

Seine persönliche Auffassung für die Rechtsprechung legte Präsident Dr. Buzengeiger in zwei Richtungen nieder. Bei Beurteilung der Frage, ob ein Erbhof vorliege, werde man wohl die Ansprüche im Interesse der Rechtssicherheit hochstellen müssen, damit auf alle Fälle die Voraussetzungen gewährleistet erscheinen. Wo ein Erbhof zweifelhaft besteht und das Bestehen wirklich den Voraussetzungen genügt, müsse das Gesetz

mit aller Strenge gegen und für den Bauer durchgeführt werden. Der Bauer, der das Gebot der Ehrenhaftigkeit nicht erfülle, müsse die Folgen tragen, denn es sei der Sinn des Gesetzes, den Bauer herauszuheben nach Leistung und Charakter. Bei seiner Durchführung wollen wir uns immer in den Willen des Führers hineinversetzen.

Wir haben darum heute auch keine Rüste in diesem Saale aufgestellt. (Es ist die Majoritätsabstimmung von Professor Seger.)

Der Redner wies nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Rechtsgeschichte darauf hin, daß Adolf Hitler es war, der den größten Schritt zur Vereinheitlichung von Volk, Vaterland und Recht getan hat.

Darauf nahm der Vorsitzende des Erbhofgerichts, Senatspräsident Winter, das Wort. Er schloß sich den Begrüßungsworten des Oberlandesgerichtspräsidenten an und wies darauf hin, daß dem Erbhofgericht als Verwalter der Erbhöfe eine reiche verantwortungsvolle Arbeit erwachsen wird. Er erinnerte daran, daß die 5000 „geschlossenen Hofgüter“ als Vorläufer der Erbhöfe gelten können. Dieses Gesetz sei das Kernstück der von Adolf Hitler weitblickend und großzügig eingeleiteten Gesetzgebung zur Rettung und Hebung des deutschen Bauerntums. Es bringe eine neuartige, streng folgerichtige Regelung des Anerbengerichts, das nach der früheren Gesetzgebung durch Verfügungen von Todes wegen durchbrochen werden konnte.

Der Vorsitzende ging dann auf den Aufbau und die Aufgaben der Anerbengerichte näher ein und erklärte, das Erbhofgericht werde berufen sein, in der Uebergangszeit Härten zu mildern, für seinen Bezirk die Einheitlichkeit der Rechtsprechung zu sichern, und der Fortbildung des Rechts zu dienen.

Nach einer kurzen Pause trat das Gericht in die Beratungen ein, die nicht öffentlich sind.

Romantisches Baden / Freilichtaufführungen und Festspiele

Wohl wenigen deutschen Landstrichen ist so ein reicher, edler Hintergrund aus vergangenen Zeiten gegeben, vor dem sich Aufführungen so stimmungsvoll und silber durchführen lassen wie in unserer badischen Heimat. Abgesehen von den kommenden Reichsfestspielen auf dem Hingplatz in Heidelberg, abgesehen von dem weitbekanntesten Festspiel, der Merkurwaldbühne Baden-Badens, regt sich in vielen anderen Orten neuer Gestaltungswille. Die vorhandenen Plätze werden ausgebaut und erweitert. Die Burgfestspiele auf der

Krähenack bei Pforzheim

wurden nun mit Unterstützung der Stadt Pforzheim, der Kreisleitung der NSDAP, Pforzheim und der Pforzheimer Hiltlerjugend (Juni 1932) wesentlich verbessert. Hoch über dem Nagoldtal gelegen, erhebt der Festspielsplatz, auf dem wöchentlich vier Aufführungen stattfinden (je Samstag und Sonntag) eine Sitzplatzterrasse für 800 Personen. Außerdem wurde in der Nähe für Parkplatz und auch Wirtschaftsgelegenheit gesorgt. Aus Pforzheim selbst ist der Spielplatz bequem mit der Straßenbahn zu erreichen. Die künstlerische Leitung unterliegt Schauspielerei Wildenberg, die Organisation dem Stabsleiter der H.J., Altm. Durchgeführt wird das Spiel von Krähen des Pforzheimer Schauspielhauses, deren Jugendspieler zur Seite stehen. Für die fahrenden Rollen können Schauspieler der benachbarten Großbühnen eingesetzt werden. An der Burgwand wurde als einzige künstliche Zutat ein Mauerstück mit Tor eingebaut. Kurz vor Pfingsten wurden in den Eröffnungsspielen Hebbels Nibelungen aufgeführt.

Freiburger Münsterplatz

wurden auch in diesem Jahre die Festspiele, die im letzten Jahr begonnen wurden, wieder fortgesetzt. Zur Aufführung gelangt „Der Mann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, das ja auch in den Salzburger Fest-

spielen gegeben wird. Die wunderbare Szenerie des Münsters verspricht eindrucksvolle Stunden. Ausführende sind Mitglieder des Freiburger Stadttheaters. Sehr anerkennenswerter Weise sind die Platzpreise (1,- und 2,- RM.) so niedrig gehalten, daß die Aufführung allen Kreisen zugänglich ist. In der Nähe von Weimheim auf der

Bierenheimer Freilichtbühne

wird in der Spielzeit vom 20. Mai bis 15. Juli das historische Volksstück „Andreas Hofer“ zur Aufführung gelangen. Im letzten Jahr machte sich ja bereits die Freilichtbühne des Turnvereins 1893 durch die Tell-Aufführungen in weitesten Kreisen einen guten Namen. Die Pfingstaufführung des „Andreas Hofer“ gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Auch in

Heidelberg

hat der Reigen der großen Veranstaltungen begonnen die unter dem Namen „Romantischer Frühling“ zusammengefaßt wird. Das erste ist ein Sereenadentonzert im Schloßhof gewesen, das unter der Leitung des Musikdirektors Overhoff mit dem hädtschen Orchester folgende Werke zu Gehör brachte: Ouvertüre zu Coriolan, Septett von Beethoven und VI. Symphonie in F-Dur (Pastorale) von Beethoven. Die Veranstaltung darf als voller Erfolg verzeichnet werden.

Diese vielerlei Aufführungen tragen ihr gutes Teil zur Hebung des Fremdenverkehrs bei, so daß Baden neben seinen landschaftlichen Schönheiten auch wieder neue kulturelle Anziehungspunkte bietet. Ganz abgesehen von diesen verkehrspolitischen Erwägungen sind natürlich diese Darbietungen in erster Linie für unser badisches Volk geschaffen und verdienen deshalb die stärkste Aufmerksamkeit und Unterstützung aller Kreise, und deshalb: Besucht unsere heimischen Freilichtaufführungen und Darbietungen ähnlicher Art!

Gültig ab 15. Mai 1934

Sommer-Fahrplan 1934

Gültig ab 15. Mai 1934

Abfahrt der Züge von Karlsruhe (Hauptbahnhof)				Ankunft der Züge in Karlsruhe (Hauptbahnhof)							
Zeit	nach	Bahnst.	Zeit	nach	Bahnst.	Zeit	von	Bahnst.	Zeit	von	Bahnst.
D 0.00	Bruchsal-Heidelberg-Darmstadt-Köln-Dortmund u. Köln-Utrecht-Amsterdam	5	13.45	Ettlingen-Rastatt (Sa)	4	0.41	(München-Stuttgart)-Mühlacker-Pforzheim	6	14.02	Mühlacker-Pforzheim (v. b. 30.6. u. 11.9.)	9
D 0.15	Durlach-Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart	5	13.47	Rastatt-Baden-BadenStadt (S)	2	1.06	Heidelberg-(Frankfurt-Köln u. Saarbrück.)	4	14.03	Mannheim-Schwetzingen	2
2.13	Ettlingen-Baden-West (nur 3. Kl.)	9	13.51	Durmersheim-Rastatt-BadenStadt (W)	2	D 2.11	Prag-Eger-Nürnberg-Stuttgart-Pforzheim	4	14.16	Mühlacker-Pforzheim (verk. I. 7.-10. 9.)	9
D 2.20	Offenburg-Freiburg-Basel-Zürich-Chur (verk. vom 1. 7.-10. 9. 1934)	2	14.02	Maxau-Landau-Neustadt	1b	D 2.11	Paris-Strasbourg-Kehl-Baden-West	6	14.17	Maxau (verk. nur auf besond. Anordn.)	1b
D 2.27	Pforzheim-Stuttgart-Ulm-München-Wien	6	D14.07	Bruchsal-Heidelberg-Darmstadt-Frankfurt	5	D 2.15	Amsterdam-Köln-Mainz-Mannheim	2	14.29	Mannheim-Heidelberg	4
L 2.30	Kehl-Strasbourg-Paris-Calais (nur I. u. II. Kl., verk. So., Mi. u. Fr.)	6	D14.10	Bretten-Eppingen-Heilbronn	6	D 2.22	Berlin-Erfurt-Frankf.-(Heidlb.-Mannh.)	4	D14.31	(Salzburg-München)-Stuttgart-Pforzheim	6
D 2.35	Baden-West-Offenburg-Freiburg-Basel-Bern-Genf u. Luzern-Mailand-Genoa	4	D14.11	Heidelberg-Mannheim	3	L 2.25	Budapest-Wien-München-Stuttgart (v. 6.6.-30.9. auch v. Karlsbad-Stuttgart)	6	D14.34	Dortmund-Düsseldorf-Köln-Koblenz-Mainz-Ludwigshafen-Mannheim	2
D 2.52	Mannheim-Mainz-Köln-Holland (verk. vom 2. 7.-11. 9. 1934)	3	D14.18	Durlach-Pforzheim-Stuttg. (Münch.-Wien)	6	D 2.47	Chur-Zürich-Basel-Freiburg-Baden-West	3	D14.36	Frankfurt-Darmstadt-Heidelb.-Bruchsal	4
D 3.00	Rastatt-Baden-West-Kehl-Paris	4	14.21	Rastatt-BadenStadt (S)	4	D 3.10	Paris-Strasbourg-Kehl-Baden-West	5	14.40	Graben-Neudorf-Eggenstein	1a
D 3.43	Mannheim-Ludwigshafen-Worms-Frankf.-Wiesbaden-Köln-Holland u. Berlin	3	14.26	Eggenstein-Graben-Neudorf (Sa, n. 3. Kl.)	1c	D 3.27	Ventimiglia-Luzern u. Genf-(Basel)-Rastatt	3	T14.57	Graben-Neudorf-Hagsfeld (W)	2
D 4.10	Rastatt-Baden-West-Strasbourg-Paris	4	14.28	Pforzheim-Mühlacker	6	L 4.22	Calais-Paris-Strasbourg-Kehl (nur I. u. II. Kl., verk. S, Mi u. Fr.)	6	15.00	Basel-Offenburg-Ettlingen	5
L 4.30	Stuttgart-München-Wien-Budapest	6	D14.53	Rastatt-Baden-West-Offenburg-Schwarzwaldbahn-Konstanz	4	D 5.08	Dortmund-Köln u. Amsterdam-Köln-Wiesbaden-Mainz-(Frankf.)-Heidelberg	4	T15.05	Rastatt-Durmersheim	3
D 4.45	Durlach-Pforzheim-Stuttgart-Aalen-Craillheim-Nürnberg-Eger-Prag	5	E14.53	Pforzheim-Wildbad-Freudenstadt (verk. vom 1. 7.-10. 9.)	4	5.58	Mannheim-Heidelberg-Wiesloch-Bruchsal (Verwaltungs-sonderzug m. Fahrpreisermaß.)	4	15.15	Bruchsal (Sa)	4
4.53	Bretten-Eppingen-Heilbronn	6	15.05	Maxau (S)	1b	6.00	Pforzheim (verk. a. 20. u. 21. 5., 3. u. 10. 6. 1. u. 8. 7., 5. u. 12. 8., 2. u. 9. 9.)	6	FFD 15.42	Holland-Köln-Mainz-Mannheim	2
5.05	Pforzheim-Mühlacker (W)	6	15.09	Durmersheim-Rastatt-Freudenstadt	2	6.07	Heidelberg-Durlach (S)	4	Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	5	
5.05	Ettlingen-Offenburg-Basel	2	15.40	Ettlingen-Offenburg	2	6.07	Pforzheim (verk. tägl. außer a. 20. u. 21. 5., 3. u. 10. 6., 1. u. 8. 7., 5. u. 12. 8., 2. u. 9. 9.)	6	D16.49	Paris-Strasbourg-Kehl-Baden-West	6
D 5.13	Rastatt-Baden-West-Offenburg-Schw.-Konstanz u. Offenburg-Freiburg-Basel	4	FFD15.45	Baden-West-Freiburg-Basel-Zürich	2	6.10	Graben-Neudorf-Eggenstein (W)	1b	16.50	Gaggenau-Rastatt-Durmersheim (W)	3
5.14	Maxau-Landau-Neustadt (W, v. a. 31. 5.)	1b	E16.00	Durlach-Heidelberg-Frankfurt-Köln	5	6.13	Mannheim-Schwetzingen	2	17.13	Maxau	1b
5.15	Heidelberg-Mannheim	5	E16.21	Rastatt-Bad.-West-Offenb.-Freib.-Basel	4	6.15	Baden-West-Ettlingen (W)	5	17.20	Mannheim-Schwetzingen	2
5.19	Pforzheim-(Mühlacker) (W)	6	16.27	Maxau-Landau-Neustadt	1b	6.16	Bretten (S)	2	17.21	Ulm-Stuttgart-Mühlacker-Pforzheim	4
5.30	Schwetzingen-Mannheim (W)	6	16.32	Durmersheim-Rastatt (W)	2	6.20	Eppingen-Bretten (W)	3	17.28	Basel-Offenburg-Rastatt-Ettlingen	5
5.30	Pforzheim-Mühlacker (S)	6	16.40	Ettlingen-Offenburg-Basel	4	6.21	Rastatt-Durmersheim (W)	3	17.30	Freudenstadt-Rastatt-Durmersheim	3
5.45	Durmersheim-Rastatt (W)	2	T16.40	Hagsfeld-Waghäusel-(Mannh.) W, n. 3. Kl.	3	6.22	Landau-Maxau (u. am 31. 5.) W,	1b	D17.40	Amsterdam-Rotterdam-Haag-Utrecht-Krefeld-Köln-Mainz-Haag	4
5.51	Schwetzingen-Mannheim	6	16.42	Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart	6	6.22	Maxau (S, verk. a. 31. 5. nicht)	1b	17.48	Maxau (verk. nur auf besond. Anordn.)	1b
5.53	Bretten-Eppingen (nur 3. Kl.) (S)	6	16.47	Eggenstein-Graben-Neud. (W, ausg. Sa)	1c	6.27	Offenburg-Ettlingen (W)	5	D17.53	Rom-Mailand-Luzern u. Chur-Zürich	3
5.54	Ettlingen-Offenburg (W)	4	16.48	Bretten (ausg. Sa)	2	6.29	Schönmünzach-Rastatt-Durmersheim	3	18.00	Mannheim-Heidelberg	6
6.00	Durlach-Bruchsal-Heidelberg	5	16.54	Heidelberg-Mannheim	5	7.00	Offenburg-Ettlingen	5	D18.09	Hamburg u. Bremen u. Berlin-Frankf.	4
6.03	Bretten-Eppingen (nur 3. Kl.) (W)	6	D16.55	Pforzheim-Stuttgart-München-Wien	6	7.01	Mannheim-Heidelberg	4	D18.12	München-Ulm-Stuttgart-Pforzheim	6
6.05	Maxau-Landau (außer am 31. 5.) (S)	1b	17.19	Eggenst.-Graben-Neud. (W, nur 3. Kl.)	1c	7.04	Eppingen-Bretten (S)	3	T18.20	Graben-Neudorf-Hagsfeld (W)	2
6.05	Ettlingen-Rastatt-Baden-West-Offenburg-Freiburg-Titisee-Seebrugg (nur 3. Kl.)	4	17.25	Schwetzingen-Mannheim	6	7.09	Mannheim-Heidelberg-Bruchsal-Durlach	4	18.20	Wörth-Maxau	1c
6.22	Durmersheim-Rastatt-Schönmünzach (S)	2	17.28	Ettlingen-Rastatt-Bühl	4	7.10	Mühlacker-Pforzheim (W)	6	18.29	Pforzheim (W, ausg. Sa)	4
6.30	Pforzheim-Mühlacker	6	17.34	Durmersheim-Rastatt (W)	2	7.10	Mühlacker-Pforzheim (S)	9	18.34	Graben-Neudorf-Eggenstein	1b
6.30	Maxau (W)	2	17.35	Bretten-Eppingen-Heilbronn	6	7.15	Graben-Neudorf-Eggenstein	1a	18.47	Baden-Stadt-Rastatt-Ettlingen (S)	5
6.33	Durmersheim-Rastatt (W)	2	17.41	Pforzheim-Mühlacker	6	7.22	Mannheim-Schwetzingen	2	18.55	Bretten	6
6.36	Ettlingen-Offenburg	4	17.43	Heidelberg-Mannheim	5	7.24	Eppingen-Bretten (W)	3	18.56	Neustadt-Landau-Maxau	1a
E 6.45	Durlach-Bruchsal-Heidelberg u. Mannheim	5	D17.48	Baden-West-Offenburg-Schwarzwaldbahn-Konstanz u. Freiburg-Basel-Genoa	4	7.31	Wörth-Maxau (W)	1c	18.57	Oetigheim (S, verk. ab 10. 6.)	3
E 6.52	Maxau-Landau-Münster-Bingerbrück-(Köln) u. Landau-Zweibr.-Saarbrücken	1a	E18.00	Maxau-Landau-(Saarbrücken)-Köln	2	7.36	Offenburg-Ettlingen (W)	5	19.07	Mannheim-Heidelberg	4
6.58	Eggenstein-Graben-Neudorf (W, n. 3. Kl.)	1b	E18.01	Durlach-Bruchsal-Heidelberg	5	7.37	Rastatt-Durmersheim (W)	3	19.12	Basel-Offenburg-Ettlingen	5
E 7.06	Durlach-Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart	5	D18.08	Schwetzingen-Mannh.-Darmst.-Frankf.-Hamburg u. Hann.-Bremen-Oldenburg	3	7.39	Bruchsal	4	19.14	Freudenstadt-Rastatt-Durmersheim	2
7.12	Durlach-Bretten-Eppingen-Heilbronn-Craillheim-Nürnberg-Hof-Leipzig	6	D18.17	Pforzheim-Mühlacker-Stuttg.-(Nürnberg)	5	7.40	Pforzheim	9	19.18	Mühlacker-Pforzheim	4
E 7.14	Rastatt-Baden-West-Offenb.-Freib.-Basel	4	D18.18	Baden-West-Offenburg-(Schwarzwaldbahn-Konstanz)-Freiburg-Basel-Luzern	4	7.53	(Neustadt-Landau)-Winden-Maxau	1b	19.27	Konstanz-Schwarzwaldbahn u. Freiburg-Offenburg-Rastatt-Ettlingen	3
7.17	Eggenstein-Graben-Neudorf (S, n. 3. Kl.)	1c	E18.26	Rastatt-Appenweier-Strabgg. u. Offenb.	6	D 7.54	Paris-Strasbourg-Kehl-Baden-West	6	T19.48	Maxau	1b
7.20	Heidelberg-Mannheim	5	18.33	Ettlingen-Rastatt-Freudenstadt	4	D 7.54	Altona-Hamburg-Hannover-Berlin-Göttingen-Frankfurt-Mannheim	2	19.50	Mannheim-Heidelberg	4
7.28	Ettlingen-Rastatt-Baden-West-Offenb.	5	T18.36	Hagsfeld-Graben-Neudorf (W)	3	D 7.56	Berlin-Halle-Erfurt-Frankf.-Heidelberg	4	19.51	Baden-Stadt-Rastatt-Oetigheim (S)	3
T 7.30	Durmersheim-Rastatt	2	18.40	Pforzheim-Mühlacker	6	8.22	Mannheim-Heidelberg	2	19.55	Freudenstadt-Rastatt (S)	3
7.35	Ettlingen-Offenburg-Basel	2	18.50	Eggenst.-Graben-Neud. (W, nur 3. Kl.)	1b	E 8.40	Freiburg-Offenburg-Rastatt	5	D20.00	Rom-Mailand u. Chur-Basel-Offenburg	5
7.42	Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart	5	18.52	Eggenst.-Graben-Neud. (S, nur 3. Kl.)	1b	8.51	Mühlacker-Pforzheim	6	20.04	Mannheim-Schwetzingen	2
7.45	Graben-Neudorf-Schwetzingen-Frankf.	3	18.55	Heidelberg-Mannheim	5	8.56	(Neustadt)-Landau (S, verk. nicht a. 31. 5.)	1a	20.18	Mühlacker-Pforzheim	6
7.45	Maxau (W)	2	18.55	Durmersheim-Rastatt	2	T 8.56	Rastatt-Durmersheim	3	20.27	Bühl-Rastatt-Ettlingen	5
D 8.00	Baden-West-Offenburg-Basel-Rom	2	T19.00	Maxau	1b	8.59	Freiburg-Offenburg-Ettlingen	3	20.33	Rastatt-Durmersheim	3
8.00	Rastatt-Freudenstadt	2	19.06	Schwetzingen-Mannheim	6	9.07	Mannheim-Schwetzingen	4	D20.38	Wien-München u. Nürnberg-Stuttgart	6
8.03	Schwetzingen-Mannheim	6	19.20	Bretten-Eppingen-Heilbronn	6	9.10	(Neustadt)-Land.-Maxau (W, v. a. 31. 5.)	1b	20.43	Neustadt-Landau-Maxau	1c
D 8.03	Pforzheim-Stuttgart-München-Wien	6	19.28	Ettlingen-Offenburg-Freiburg	6	9.19	Heilbronn-Eppingen-Bretten	6	20.43	Mannheim-Heidelberg	4
D 8.08	Baden-West-Offenburg-Freib.-Basel-Zürich-Chur u. Luzern-Mailand-Rom	4	19.35	Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart	6	9.22	Graben-Neudorf-Eggenstein	1c	D20.44	Berlin u. Köln-Frankfurt-Mannheim	2
8.10	Maxau-Landau-Neustadt	1b	19.38	Durlach-Bruchsal-Graben-Neudorf-Schwetzingen-Mannheim-Frankfurt	6	9.23	Mannheim-Heidelberg	4	20.45	Offenburg-Ettlingen (S)	6
T 8.10	Bruchsal	5	E 9.23	Stuttgart-Mühlacker-Pforzheim-Durlach	6	9.23	Frankfurt-Mannheim-Graben-Neudorf	2	21.00	Mannheim-Schwetzingen	2
8.45	Ettlingen-Rastatt-Baden-West	4	D19.00	Maxau-Landau-Neustadt	1b	D 9.38	Marseille-Strabgg.-Kehl-Baden-West	6	21.01	Bruchsal	4
E 8.46	Durlach-Bruchsal-Heidelberg-Frankfurt	5	D20.10	Durlach-Pforzheim-Stuttgart-(Ulm)	6	D 9.40	Berlin-Strabgg.-Leipzig-Frankf.-Heidelb.	4	21.07	Pforzheim (S)	6
8.50	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1b	D20.12	Bruchsal-Heidelberg-Frankf.-Erfurt-Berlin	5	E 9.45	Mannheim-Schwetzingen	2	21.08	Seebrugg-Freiburg-Offenburg-Rastatt (verk. n. am 20. u. 21. 5., 3. u. 10. 6., 1. u. 8. 7., 5. u. 12. 8., 2. u. 9. 9.)	5
9.16	Durlach-Pforzheim-Stuttgart-(München)	6	T20.26	Durmersheim-Rastatt	2	E 9.48	Freudenstadt-Rastatt	4	21.42	Freudenstadt-Rastatt-Durmersheim (S)	3
9.28	Durmersheim-Rastatt (W)	2	20.38	Heidelberg-Mannh.-Mainz-Köln u. v. S u. S Ludwigshafen-Neustadt-Saarbrück.	5	D 9.48	Genua-Mailand-Basel-Baden-West	3	21.43	Basel-Offenburg-Ettlingen	6
9.28	Durmersheim-Rastatt-BadenStadt (S)	4	D20.50	Baden-West-Offenburg-Freiburg-Basel	2	T10.01	Bruchsal	4	T21.45	Graben-Neudorf-Eggenstein	1b
9.35	Ettlingen-Baden-West-Offenburg-Freib.	2	20.51	Grötzingen-Bretten-Eppingen (verk. v. S nur bis Bretten)	5	E10.33	(Friedrichsh.-Stuttgart)-Bruchsal-Durl.	4	21.47	Pforzheim	6
D 9.49	Baden-West-Offenburg-Freiburg-Basel-Luzern-Mailand (Bern-Interl. v. 1. 7.-9. 9.)	4	20.53	Maxau-Wörth (W, verk. auch am 31. 5.)	1a	10.44	Stuttgart-Mühlacker-Pforzheim	6	T21.48	Rastatt-Durmersheim (W)	2
9.52	Rastatt-Freudenstadt	2	D20.55	Baden-West-Strasbourg-Lyon-Marseille	6	10.54	(Neustadt-Landau)-Maxau	1b	D21.49	Mailand-Luzern u. Bern-Basel-Offenb.	5
D 9.54	Mannheim-Ludwigshafen-Mainz-Köln u. Darmstadt-Frankfurt-Halle-Berlin	3	21.05	Hagsfeld-Graben-Neudorf (W, n. 3. Kl.)	3	11.15	Mannheim-Heidelberg-Durlach	4	D21.53	Rom-Mailand-Bern-Basel-Offenb.	3
D 9.54	Pforzheim-Stuttg.-Craillheim-Nürnberg-Eger-Prag (verk. ab 1. 10. n. b. Nürnberg.)	5	21.05	Pforzheim-Mühlacker-Stuttgart (S)	6	11.16	(Müllheim)-Freiburg-Offenburg-Ettling.	2	E22.00	Mannheim-Schwetzingen-Graben-Neud.	2
9.57	Maxau-Winden-Weißberg-(Landau)	1b	21.05	Pforzheim-Mühlacker (W)	6	D11.25	Konstanz-Schwarzwaldbahn-Offenburg-u. Calais-Strasbourg-Kehl-Rastatt	6	22.06	Bretten (S)	4
E10.00	Durlach-Bruchsal-Heidelberg-(Mannh.)	5	21.06	Maxau-Landau-Neustadt (S)	1a	11.32	Freudenstadt-Rastatt	5	E22.11	Saarbrück u. Bingerbrück-Landau-Maxau	1a
10.00	Bretten-Eppingen-Heilbronn-(Nürnberg)	6	21.06	Maxau-Landau-Neustadt (S)	1a	D11.39	Basel-Freiburg-Offenburg-Baden-West	5	E22.11	Frankfurt-Darmstadt-Heidelb.-Durlach	4
10.06	Pforzheim-Mühlacker	6	21.10	Heidelberg-Mannheim	5	T11.40	Rastatt-Durmersheim	3	E22.12	Stuttgart-Mühlacker-Pforzheim-Durlach	6
10.25	Heidelberg-Mannheim	3	21.12	Bruchsal-Wiesloch-Heidelberg-Mannheim (Verwaltungs-sonderzug m. Fahrpreisermaß.)	5	11.42	Mannheim-Schwetzingen	2	22.32	Offenburg-Ettlingen (S)	5
T10.25	Ettlingen-Rastatt-(Freudenstadt) (Do. u. am 30. 5. nach Baden-West)	2	21.14	Schwetzingen-Mannheim (S)	6	11.50	Mühlacker-Pforzheim	6	22.37	Pforzheim (S)	6
10.50	Schwetzingen-Mannheim	6	21.15	Ettlingen-Rastatt-Offenburg-(Gernsbach) Rastatt-Gernsbach, (S bis Schönmünzach)	4	E11.52	Heidelberg-Bruchsal-Durlach	2	T22.48	Rastatt-Durmersheim (S)	3
11.25	Maxau	1b	D21.58	Mannheim-Frankfurt-Kassel-Göttingen-(Hannover-Hamburg-Bremen u. Berlin)	3	E11.57	Wien-München-Stuttgart-Pforzheim	4	22.51	Landau-Maxau (W, verk. auch a. 31. 5.)	1b
D11.46	Pforzheim-Mühlacker-Stuttg.-München	6	22.05	Maxau-Maximiliansau (W) (verk. auch am 31. 5.)	1c	FFD11.59	Zürich-Basel-Freiburg-Baden-West	3	23.00	Mannheim-Heidelberg	4
D11.48	Heidelberg-Mannheim-Köln-Holland	5	22.18	Heidelberg	5	Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	5	E23.03	Basel-Offenburg-Rastatt	3	
T11.59	Bruchsal	5	E22.19	Rastatt-Baden-West-Offenburg-Freiburg	4	12.02	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1c	23.11		

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

EINE STUNDE VOR TAG

ROMAN VON JULIANA VON STOCKHAUSEN

(16. Fortsetzung.)

Copyright 1933 by E. Staackmann-Verlag, Leipzig.

Fest fährt Carlo hoch; er spricht schnell und leidenschaftlich. „Es ist ein Aufbruch in den Menschen — sie ballen sich zu einer erneuten lebendigen Kameradschaft... Frontkameradschaft... Zum Teufel mit all dem Gerede verfallener Regierungen! Vier Jahre haben wir, ein Gürtel von glühendem Eisen, das Land geschützt; wir werden schließlich Mannes genug sein, um noch einmal aufzustehen und die Konferenztische zu Einfeuertisch zu zerlegen. Wir werden sagen, für was wir in Dreck und Feuer gelegen sind und was wir uns dabei über Europa gedacht haben!“

Das ist Carlo! sagt sich Defand; und wie eine helle Woge steigt das Zusammengehörigkeitsgefühl in ihm auf. Endlich hört er andere Worte und Begriffe als solche, die sich aus der Mischung von Phantasie und Verzicht zusammenfügen.

„Du redest wie ein Faschist oder Nationalsozialist!“, bemerkt Casimir langsam. „Du weißt doch, daß diese Ideen für uns nicht in Frage kommen? Bekten Endes laufen sie auf einen Umsturz alles Bestehenden hinaus. Und wir müssen nicht nur jeden Umsturz vermeiden — wir müssen vielmehr eine Restauration herbeiführen trachten.“

„Das dürfte schwerfallen, Herr Graf!“ Peter Michalek schaukelt sein Glas in der Hand. „Alles, was Sie das Bestehende nennen, ist so moribund, daß es sich nur deshalb erhält, weil die Luft zur Zeit noch still ist. Aber lassen Sie mal die faschistischen oder nationalsozialistischen Ideen zum Durchbruch kommen —“

Carlo halt die Faust, öffnet und schließt sie. „Begriffst ihr denn nicht, daß eine neue Lebensauffassung, ein neues soziales Rechtssystem, eine Wiedergeburt des Glaubens kommen wird und kommen muß? Restauration —? Red doch nicht von Restauration, Casimir! Du kennst doch nicht auf einen morschen Baum einen neuen Trieb aufzutreiben?“

Michalek meint: „Na ja, warum nicht? Wir brauchen halt einen Kern, der zu regieren vermag — so einen von sagenhaftem Format, der imstande wäre, Europa in seiner Faust zusammenzuballen.“

Und wieder Carlo: „Ich bin überzeugt, Defand, daß wir in staatsrechtlicher Hinsicht zu einer Auffassung kommen, die sich aus einer Romantik und Härte zusammenschweißt, wie sie nur die alten Zeiten kannten...“

„Also Wahlfürstentum?“ spottet Marburg. „Ja, glaubst du im Ernst, Alo, daß die Völker, die all das erlitten haben und zu neuem Aufbruch entschlossen sind, einen anderen über sich annehmen werden als den, den sie als den Führer erkennen können?“

„Das Reich hatte seine Kaiser von Gottes Gnaden —“, beharrt Casimir; er verschließt sich damit.

Märchen! denkt Defand. Es hört sich recht nett an. In Friederich birgt die Nachtigall, verströmend, ihr Köpfchen im Gefieder. Der Mond steht hoch am Himmelsgewölbe. Ein paar Sterne sind da. Gegen Wien zu zieht sich brandig-rötliche Glut.

„Ja, das sind halt so Geschichten —“, murmelt einer. Kalt wird es allmählich; die Kerzen brennen niedrig hinter den Gläsern.

„Es wird spät“, sagt Herr von Defand. Wunderliche Menschen, diese Aristokraten! Haben Illusionen, um das Gesicht der Geschichte zu verändern, und lassen doch alles auf sich beruhen. Sie glauben an eine zweite Wiedergeburt. Sie haben ein Recht, das zu glauben: Man braucht das Strombett der Donau in der europäischen Konstellation. Aber wie sie das sehen — welche Romantik!... Hatte er es wirklich vergessen? War es nicht dasselbe mit ihm, wenn er vor seiner Finca im kalten Schatten der Cordillere lag? Da hat er jetzt seinen Traum! Er kommt ihm in der Wirklichkeit sehr träumerisch vor... Zwölf Jahre — und so sah nun Defand aus! Sie negierten die Gegenwart, überquerten sie, wie Sumpfgelände. Das gab ihnen das Vogelgeflatter, ihrer Existenz das Fragwürdige... Man steht auf. Maria-Antonie nimmt eines der Windlichter trägt's vor sich in der gehobenen Hand. „Gute Nacht! Gute Nacht!“

Ja: Gute Nacht — österreichische Nacht, still, aber voll Traum, voll Hoffnung, voll Zukunft. Eine Stunde vor Tag rührt sich schlaftrunken ein Vogel, piepst, flattert auf; kräht der erste Hahn, will von der Sonne wissen — eine Stunde vor Tag. Das Wasser rinnt. Wind ist laub, rührt es mit milden Händen um.

Dann leuchtet der Tag auf, und die Welt wird neu.

Früh um fünf Uhr hatten die Mäher mit der Arbeit begonnen. Carlo war wenig später auf den Wiesen erschienen, und kurz nach sieben rückten die Hausmädchen mit den Mägden an. Endlich kam sogar Maria-Antonie mit den Buben.

Die Buben stürzten sich in die feuchte gebreite Fülle, bedeckten sich ein, tauchten schnau-

fend und schreiend und grasbehangen wieder auf.

Maria-Antonie stand im Schatten der blühenden Akazien und sah über die Wiesen hin. Carlo mähte. Sie sah ihn abseits der Stomaten in einer Fläche zitternder weißer Margueriten. Eine merkwürdige Passion von Carlo, sich derart abzurufen! Doch schienen die Stomaten von der tätigen Anwesenheit ihres Herrn überaus angezogen... Maria-Antonie beobachtete das Hausmädchen Abele — es hielt sich dicht bei den Mähern — und die dicke Köchin Mali, die den Rechen und schnaubender Opposition handhabte.

Langsam ging Maria-Antonie zu Carlo hinüber. Ihre weißen Keilenschuhe feuchteten sich. Es roch wunderbar nach Gras und Blumen. Sie bückte sich und hob eine Handvoll Grünzeug auf: rosa Lupinen, Mohr, Zittergras. Wie schade! Wovon würde sie jetzt ihre Feldfrüchte binden?

Carlo hielt mit dem Mäher inne und erwartete sie. Er stand und betrachtete prüfend das Senfenblatt. Sein Gesicht glänzte von Schweiß, auch sein Haar war feucht, aber er sah gutgelaunt aus. „Kommt! Nimm einen Rechen und hilf!“ bat er.

Sie wandte mit der Fußspitze das Gras um. „Du sollst um elf zur Tante kommen!“

Ja, er hatte verstanden.

Sie wanderte weg. Die Tante wollte Carlo sprechen. HOFFENTLICH würde sie ihm da die Miete ausbändigen? Es war schon der Frühsommer, und eine Menge Dinge wollte bezahlt sein...

Carlo kam ziemlich pünktlich von den Wiesen. Er sah Maria-Antonie im Badeanzug auf der Brücke stehen; sie winkte ihm zu und sprang hinab. Er hörte das Aufklappen des Wassers und ein paar schnelle Schläge. Einen Moment gedachte er, ihr zu folgen — aber schon läutete die Esfuhrkloche; man durfte Tante Britta nicht warten lassen... Tante Britta saß in ihrem Sessel, streichelte mit der Linken die Nase und hob Carlo die Rechte entgegen.

Er küßte sie und blieb vor der Tante stehen. „Du hast mich sprechen wollen?“

„Es ist sehr heiß heute“, antwortete die Tante langsam. „Wir werden ein Gewitter bekommen.“

Das glaubte Carlo nicht. Im Gegenteil: Das Barometer stand sehr hoch.

Es war ein schrecklicher Sommer; die Hitze machte einen ganz kaputt. Früher hatte es nie solches Wetter gegeben.

„Früher, liebe Tante, bist du halt nach Marienthal oder an die See...“

„Ja, natürlich — natürlich! Aber bei diesen Zeiten hört sich alles auf.“ Die Tante klopfte mit den Fingern auf der Sessellehne. Die Kasse sprang auf ihren Schoß und strich um Carlos Bein.

Er sah und sah die Tante an. Sicher kam sie zu wenig an die Luft? Sie sah ja ganz schlau aus! Er murmelte so etwas.

Nein, das war es nicht! Man hatte soviel Neger... Und dann war ihre Leber gar nicht in Ordnung... Würde Carlo übrigens, daß seine Kinder ihren grünleibigen Sonnenschirm verschleppt hatten? Die Mathe hätte ihn überall gesucht.

Nein, Carlo mußte das nicht... Was hörte die Tante von Onkel Perle?

Es ging ihm so-so-lala. Natürlich: Die Sorgen —

Ja: Die Sorgen! — Carlo stand plötzlich auf und trat ans Fenster. Die Fliegen krochen auf und ab. Dunkelgrün filterte das Licht durch

das heiße Holz der Spaletten. Heute war bereits der Frühsommer... Wann würde es der Tante einfallen, ihre Miete zu zahlen?

„Nichtig, Carlo, daß ich's nicht vergesse: Kann ich heute nachmittag die Pferde haben? Ich will die Marielied Chevon heischen.“

Er kam langsam vom Fenster zurück. „Tut mir furchtbar leid, Tante: Das ist heute ganz unmöglich!“

Die Kasse sprang wieder auf den Sessel, kratzte sich behutend und lautlos auf die Schulter der Tante. „Aber ich begreif nicht —“, sagte die Tante mit schlaftrug-unzufriedener Stimme.

„Tante, ich hab' nur die zwei Gespanne! Und wenn ich heut nicht das Heu hereinfrieg' —? Morgen kann's regnen...“

„Du hast grad' gesagt, das Barometer stand' hoch!“

„Vielleicht hab' ich das gesagt... Es tut mir aufrichtig leid: Heute geht es nicht. Bitte, nimm das Auto!“

„Bei der Hitze den geschlossenen Wagen — quelle horreur!“

Carlo setzte sich wieder. Seine Hand fuhr nervös in die Tasche nach der Tabatiere. Er nahm sie heraus, betrachtete sie und steckte sie wieder ein. Die Kassenuhr schlug halb zwölf. Es entstand eine Pause.

„Mit den Hundchen ist etwas nicht in Ordnung“, sagte die Tante. „Sie frecken nicht recht.“ Die Tante streichelte die Kasse auf ihrer Schulter. Das gab ihrem Körper eine merkwürdig verdrehte Linie. Das Fell der Kasse knisterte elektrisch.

„Es wird die Hitze sein?“ murmelte Carlo. Das Streicheln ging ihm auf die Nerven und dazu das Gefühl, die Kasse verballe sich in diesem durchbrochenen Stoff. Er konnte kaum mehr hinsehen. Das Fenster wurde noch dunkler; es roch nach welken Blumen und Valerian in der stickig-grünlichen Dämmerung.

(Fortsetzung folgt)

Die Liliputbühne von Großkochberg / Goethes kleinstes Theater...

Von Franz Rudolf Winkler

Das „Römische Haus“ steht Pate im thüringischen Land, irgendwo zwischen Rudolstadt und Langensalza, liegt weitab von Straße und Eisenbahn ein kleines Dorf: Großkochberg.

Man muß schon ein wenig in der deutschen Literaturgeschichte belesen sein, wenn einem dieses Dorf ein Begriff sein soll.

Großkochberg — — —, das muß doch irgendwie mit Johann Wolfgang von Goethe zusammenhängen — — —?

Es stimmt. Großkochberg ist Sitz der Freiherrn von Stein. Vor seiner italienischen Reise ist Goethe oft und lange in Großkochberg gewesen, als Gast seiner schönen Freundin Charlotte von Stein. So knüpfen sich die Fäden, die das kleine Dorf mit dem prächtigen Weimar verbinden sollten.

Der Schlossherr Carl von Stein wollte auch ein Stückchen Weimar in seinem Besitz haben. Nach dem Muster des sogenannten Römischen Hauses im Park der Hauptstadt baute er neben sein Schloß einen kleinwinzigen Sandsteinbau, ein regelrechtes Theater mit allem, was dazugehört.

Seine Bühne auf dem Gutshof wurde Carl von Steins große Leidenschaft. Als sein eigener Direktor, Regisseur und Bühnenmaler wirkte er dort bis an sein Lebensende. Wochte diese Bühne dem Weimarer Theater in künstlerischer Beziehung nicht das Wasser reichen können, da die Schauspieler — woher sollte der Schlossherr sonst auch Bühnenkünstler nehmen? — sich aus den Bauern des Dorfes rekrutierten, so hat diese seltsame Kunststätte doch

glanzvolle Tage erlebt. Träger erlauchter Namen sind die kleine Sandsteinfreitreppe hinaufgeschritten, und über die paar Bretter der winzigen Bühne gingen unsterbliche Werke des großen Goethe.

Theater der Fünfundsiebzig

Die kleine Bühne von Großkochberg, die im Volksmund den Namen „Goethebühne“ erhielt, hat nach kurzer Zeit des Glanzes mehr denn ein Jahrhundert der Vergessenheit überdauert. Sie ist erhalten geblieben, wie man sie einst baute.

Da ist das kleine „Parkett“ mit seinen wichtigen Marmorsäulen — sie sind freilich aus Brettern zusammengeschlagen und heucheln den Marmor durch einen Tapetenüberzug. Die Bühne steht, als sei sie eben erst aufgeräumt, über ihr ist die winzige Orchesterloge, in die mit viel gutem Willen vielleicht vier Musikanten samt ihren Instrumenten hineingekommen sein mögen. Ihr gegenüber der „erite“ Rang, eine kleineloge mit vier Stuhlplätzen. Alles in allem hat das Theater für rund fünfundsiebzig Zuschauer ausgereicht, für die Größe des Schlossherrn bot es also genügend Platz. Und es mag keine geringe Attraktion gewesen sein, daß Carl von Stein in kleinem Maßstabe daselbst bieten konnte wie die große Landeshauptstadt.

Ein Kronleuchter und ein Löwe

Den reizvollen, intimen Charakter aber, daß man sich in dem Theaterden so fühlt, als sei vor Minuten noch der Atem des lebendigen Goethe hindurchgegangen, geben erst die Klei-

nigkeiten ab, die aus jener Zeit pietätvoll erhalten sind.

Man zieht eine Schublade auf. Rollenbücher fallen einem in die Hand, dieselben sauber geschriebenen Bücher, nach denen vor mehr denn hundert Jahren der seltsame Carl von Stein seine Theaterstücke einstudierte.

Ein seltsamer Kronleuchter baumelt im zweiten Jahrhundert seines Daseins von der Decke herab, kunstvoll aus rohen Fichtenwurzeln zusammengeschlagen. Kerzenstumpfen sitzen darauf. Ob eins von ihnen vielleicht noch dem Johann Wolfgang von Goethe geleuchtet hat — — —?

Und dann sind die alten Delgemälde da, die schon vor hundert Jahren des Theaters Zierde waren. „St. v. K.“ hat der Künstler signiert, der sicher ein kleiner Wigbold war. Da hängt nämlich solch ein Bild, in dem die Ballade „Der Handschuh“ lauter und klar verständlich dargestellt ist. Das Bild lohnt aber eine nähere Betrachtung. Man muß sich nur den großen Löwen ansehen, der behäbig-gutmütig im Zwinger sitzt.

Ja — — —, äußerlich ist es wohl ein Löwe. Nur hat die Nase menschliche Züge, die Pfoten wirken wie Menschenhände, Menschenaugen zwinkern verschämt aus dem gelben Fell — — —, dieser „Löwe“ ist eine meisterliche Karikatur. Welcher Geheimbude Rat aus Weimar mag es gewesen sein, über den sich der Maler St. v. K. so geärgert hat, daß er ihm dies ironische Denkmal setzte?

Kurz war der Glanz...

Eine lange Blüte ist freilich dem Großkochberger „Bühnenleben“ nicht beschieden gewesen, so echt es sich auch gegeben hat. Die lauter gedruckten Theaterzettel zerflatterten, ein kurzer Traum — — —

Carl von Stein war die eigentliche Seele seiner Schöpfung gewesen, nach ihm verlor das Interesse daran. Als der Olympier, dessen Name auch in der kleinen Bühne lebt, in Weimar verschieden war, erlosch bald mit dem Freiherrn das Hoftheater von Großkochberg.

Man erhielt es pietätvoll, wie man auch das Goethezimmer im Schloß erhielt, aber es glitt unaufwendbar in tiefen Dornröschenschlummer.

Auch heute ist es nicht anders. Zur großen, berühmten Sensation wird das kleinste Theater Deutschlands nie aufsteigen können. Stundweit entfernt ist die nächste Bahnstation, kilometerweit entfernt führt die nächste Landstraße an Dorf, Schloß und Theater vorbei — — —

Von Goethe zur Dorfspitze

So ging das kleine Sandsteintheater, dem einst das Römische Haus von Weimar Pate gestanden hatte, in seinem Zauberschlaf einen seltsamen, grotesken Weg.

Die Bühne auf dem Gutshof — — —, kurios genug ist dies schon an sich. Wenn man den Bau so zwischen Wirtschaftsgebäuden stehen sieht — mit dem Bühnenfall auf du und du,



Das charakteristische Gesicht der pommerischen Stadt
Rathhaus und Kirche von Bloß

K Bettecke
R
A
T
Z
Waldstr. 41

Strümpfe
Waschseide
v. Mk. 95 an
Seide plattiert
Mk. 1.50
Karl Sees
Augustastr. 20
am Sonntagplatz

Rheinbrücke Magazin
Die Ged- und
Bühnenarbeiten
(Bausatz 2) zur
Herstellung der
Bühnen- u. Bühnen-
Zubehörteile sind
Bühnenanlagen usw.
zur neuen Rheinbrücke
auf der badischen
Seite sind zu be-
geben. Circa
630 000 m² Erdbe-
wegun. 95 000 m²
Bühnenflächen,
9500 m² Bege-
festigungen usw.
Die Berechnungs-
unterlagen liegen
im Zimmer 82 des
Reichsbahn-Rebauamtes
Karlsruhe, Bahnhofsplatz 1,
3. Etz., zur Einsicht
auf. Dasselbe auf
Berechnungsunterla-
gen, soweit der
Vorrat reicht, ge-
gen Post- u. be-
stimmte Anzahlung
von 4.00 RM. (nicht in
Reichsmark) an.
Angebote sind post-
fest und verbind-
lich mit der Auf-
gabe: „Angebot
auf Rheinbrücke
Magazin, Bausatz 2“
bis zum 18. Juni
1934, vormittags
10 Uhr, beim
Reichsbahn-Rebau-
amt Karlsruhe ein-
zureichen. Zusätz-
lich 5 Wochen.
Reichsbahn-Rebau-
amt Karlsruhe.

Rheinbrücke Magazin
Der Bau des links-
rheinischen Bühnen-
lagers der neuen
Rheinbrücke bei
Karlsruhe ist zu be-
geben. Circa
6700 m² Erdbau-
arbeiten, 1040 m²
Stahlpundwand-
bau, 2800 m² Stahl-
und Eisenbeton,
47 t Bewehrungs-
eisen usw. Die
Berechnungsunterla-
gen liegen im
Zimmer 82 des
Reichsbahn-Rebauamtes
Karlsruhe, Bahnhofsplatz 1,
3. Etz., zur Einsicht
auf. Dasselbe auf
Berechnungsunterla-
gen, soweit der
Vorrat reicht, ge-
gen Post- u. be-
stimmte Anzahlung
von 4.00 RM. (nicht in
Reichsmark) an.
Angebote sind post-
fest und verbind-
lich mit der Auf-
gabe: „Angebot
auf links-rheinisches
Bühnenlager bei
Karlsruhe“ bis
zum 18. Juni 1934,
vormittags 10 Uhr,
beim Reichsbahn-
Rebauamt Karlsru-
he einzureichen.
Zusätzlich 5
Wochen.
Reichsbahn-Rebau-
amt Karlsruhe.

Schuhe
auf
Extrastischen

Einzelpaare
Damen-Schuhe
(teilweise mit kleinen Schönheitsfehlern)

Spangenschuhe Lackled.m.Block-
od. L.XV.-Absatz
Bindschuhe in farbig und Lack, mit
bequemem Blockabsatz
Spangenschuhe schwarz und far-
big, mit imit.Ei-
dechs-Garnituren — Musterpaare in
weiß und beige



3.75 **KNOPE**

Ab heute, nur bis Montag
„Der Schützenkönig“
Ein ganz großer Lachsleger mit
Weiss Ferdi und Max Adalbert
Beginn: Wo. 7 u. 1/2 Uhr.
So. 3, 5, 7 u. 1/2 Uhr.

STADTGARTEN
Sonntag, den 27. Mai, 11 1/2-12 1/2 Uhr: **Morgenkonzert** (kein Musik-
zuschlag)
von 16-18 1/2 Uhr: **Nachmittagskonzert**
— Standartenkapelle SA R. I (Stahlhelm) —
Ermässigte Eintrittspreise.

Vermietungen
**6 Zimmer-
Wohnung**
m. Bad u. Zubehör
auf 1. Juli a. bern.
Kaiserstr. 97, II. Etz.
Zu erst. im 3. Etz.

Zu vermieten
sind in schöner Lage in Stadt
eine Barrierewohnung mit 4 Zimmern,
Küche und Zubehör,
eine Wohnung im 1. Stock mit 2 Zim-
mern, Küche, Kammer und Zubehör,
ferner 1 Stallgebäude mit Scheune,
Schuppen und Heuboden,
und eine geräumige Werkstatt mit
Bageraum.
Zu erfragen: Landstraße 28 in Stz.

Herren rad
gut erb., billig zu
verkaufen. Erziel,
Kaiserstr. 22 (Gof)
Weiße u. weißblau,
getreide
Knaben-Anzüge
f. 8-12 J., billig
zu verkauf. Braun,
Waldstr. 30 III, Strich.

Naturtheater - Durlach
Sonntag, 27. Mai 34, nachm. 4 Uhr • **Lenchenberg**
Der Raub der Sabinerinnen

Limburger
Butterblume
schöne, reife Käse **25** Pf.
Pfund **25** Pf.
Amalienstraße 29
Telefon 6120.21

Schöne Wohnung
m. 4 Zimm., 1 Ba-
dezimmer, Küche, Gar-
ten u. Zubehör,
in **Quana**
sogleich zu vermieten.
Genau zu verkauf-
en schöner
an der Hauptstraße,
Röde Bahnhof, mit
auf 20 tragbaren
Dachbäumen.
Auskunft durch
Ella Baum,
Gaulstr. (Baden).

Mielgesuche
**Bohnenend-
Haus**
f. d. 1. Hälfte An-
gust a. H. Bam.
(2 Berl., 1 Ad.)
Röde Wald u. Wal-
fer, Rorschwitzerstr.
1.480 RM frei Woh-
nung zu verkaufen.
Ehr. Sühr, Piano-
fabrik, Kaiserstr.,
Waldstr. 30.

Verkäufe
2 Piano
trefflich, wie neu,
eiche u. mahog. pol.,
zu verkaufen. Zu er-
fragen b. 380 RM
u. 480 RM frei Woh-
nung zu verkaufen.
Ehr. Sühr, Piano-
fabrik, Kaiserstr.,
Waldstr. 30.

Städtische Ausstellungshalle
Ghlageter-Gedächtnis-Museum
verbunden mit einer Sonderchau des Reichskulturbun-
des, Ortsgruppe Karlsruhe, und des Deutschen Kulturbun-
des, Filiale-Ortsgruppe Karlsruhe.
Zünftig geöffnet: von 10-19 Uhr.
Eröffnungs-Feier
Sonntag, 27. Mai 1934, vorm. 11 Uhr
Ansprachen:
Hr. Dr. Reinh. Roth, M.d.R., Mannheim
Hr. Herbert Kraft, Ministerialrat und Führer der Filiale-
Ortsgruppe Karlsruhe.
Anmarsch von Ehrenkämern der:
SA, SS, NS, SA, und NSD.
Nach der Eröffnungsfeier Besichtigung der Ausstellung.

Für Bad und Strand
Badeanzug
reine Wolle gestrickt, in vielen Farben
Größe 42-48 **2.95**
Strandanzug
aus gutem Popeline **3.95**
Bademantel für Damen u. Herren
aus gutem Krümelstoff, volle Größe und
Weite **5.90**
Herren-Badeanzug
reine Wolle gestrickt, verschiedene Formen **3.50**
Schwimmhelm **75**
aus gutem Gummi
Gummi-Badeschuhe **1.25**
in allen Größen

**4 3-Zimmer-
Wohnung**
in gutem Hause,
Röde Hauptstr.,
sogleich oder später a.
zu vermieten. Miete
60 RM. Näheres
baldigst, Winter-
straße 22, II.

**3 Zimmer-
Wohnung**
Rort. m. Zub., Ca.
Garten, zum 1. 7.
zu vermieten.
Königsstraße 14.

Antik-Eichenmöbel
für Schlafzimmer, Bi-
büche, aber: Gesamt
gefacht, Eichenholz
mit Preis unter
Rt. 3295 ans Tag-
blattbüro erbeten.
Zu kaufen gefacht:
Quecksilber- oder
Ameroid-Barometer
solide Glas- und
Stahlscheitel. An-
geb. unt. Rt. 3285
ans Tagblattbüro.

CAFÉ
MUSEUM
Heute Samstag — Morgen Sonntag
TANZ-ABEND

Herren-Artikel
Herren-Oberhemd **3.90**
weiß durchgemustert . . . 5.90 4.90
Herren-Sporthemd **2.60**
Knaben-Sporthemd **1.10**
1/2 Arm, weiß Panama . . . Gr. 60
Steigerung 35%
Herren-Netzjacke **75**
mit Vorderschluss . . . Gr. 4
Herren-Netzjacke **85**
weiß, Pulloverform . . . Gr. 4
Herren-Netzjacke **98**
echt Mako . . . Gr. 4
Herren-Kniehose **1.60**
„Knüpferkot 110“ . . . Gr. 4

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, Unschädlich.
Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw.
gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weiser erlangt!
Preis Mk. 7.70, 1/2 Fl. Mk. 3.— Für schwarze Haare und solche,
welche schwer annehmen: „Extra stark“ Mk. 9.70, 1/2 Fl. Mk. 5.—
Überall zu haben. Verkaufsstellen nachweis: Parfümeriefabrik
Exlepäng, G.m.b.H., Berlin W 62, Ahornstraße 3, Abteilung 62

Anzeigen, die ersten Werbehelfer!

Badisches
Staatstheater
Samstag, 26. Mai
Geschlossene Abendvorstellung zum
Lobe Albert Leo Schlageters.
Hörher Volkstheater, Schlageter u. Franz
Philipp, Dichtung von Friedrich Wil-
helfsdorf. Musikal. Leitung Hrs. Willy:
Schlageter
Schauspiel von Hanns Johst.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
So., 27. 6.: Abends: Arabella.

Burchard

Badisches Staatstheater
Spielplan vom 26. Mai bis 3. Juni 1934.

Im Staatstheater:
Samstag, 26. Mai. Geschlossene Abendvorstellung. Schauspiel von Hanns Johst. Vordor-
hoffisch Schlageter u. Franz Philipp. 20-22.45.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.
Sonntag, 27. Mai. Vormittags: Geschlossene Vorstel-
lung der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
Abends: C 26. Deutsche Bühne Sonderring
(2b.-Gem.) 1. S. 91-100 u. 1401 bis
1500: Alle gegen einen, Einer für alle. Schau-
spiel von Friedrich Schiller. 20-22.45 (3.30).
Sonntag, 3. Juni. Nachmittags: Teufels. Musik-
drama von D'Albert. 15.15-17.45 (0.50-3.20).
Abends: E 26. Deutsche Bühne Sonderring
(2b.-Gem.) 401-500: Alibi. Von Wedl. 19 bis
22 (5.-).
Montag, 28. Mai. Deutsche Bühne Volkering 5:
Agnes Bernauer. Trauerspiel von Hebel. 20
bis nach 23 (0.60-1.50). Der 4. Rang ist für
den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Dienstag, 29. Mai. C 25. Deutsche Bühne Sonderring
(2b.-Gem.) 601-700: Arabella. Operische
Komödie von Richard Strauß. 20-23 (4.50).
Mittwoch, 30. Mai. Nachmittags: Schülermiete: Das
Rochliger in Granada. Oper von Konradin
Kreutzer. 15-17 (0.50-3.20).
Abends: A 27 (Mittwochmiete), S. II, 14: Was
ihm wollt. Oper von Arthur Schiller. 19.30
bis 22.15 (4.50).
Donnerstag, 31. Mai. G 26 (nicht D — Donnerstag-
miete). Deutsche Bühne Sonderring (2b.-Gem.)
II. S. 91-100 u. 701-800. Schauspiel: Die
Gebrüder Wogel: Parfisiel. Von Wagner. 18 bis
22.30 (5.-).
Freitag, 1. Juni. F 26 (Freitagmiete). Deutsche
Bühne Sonderring (2b.-Gem.) III. S. 91-
2. Hälfte und 801-900. Drei Einakter von Lud-
wika Thoma. Zum erstenmal: Gefährliche Schwin-

gen. Neu eingelibt: Franziska. Neu eingelibt:
Die Weibliche. 20 bis nach 22.30 (3.90).
Samstag, 2. Juni. Nachmittags: Geschlossene Vor-
stellung für die Schillerfeier: Sonstige. Der
Rattenfänger von Hameln. Romische Ober von
Lortzing. 15.45-18.15.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: C 26. Deutsche Bühne Sonderring
(2b.-Gem.) I. S. 91-100 u. 1401 bis
1500: Alle gegen einen, Einer für alle. Schau-
spiel von Friedrich Schiller. 20-22.45 (3.30).
Sonntag, 3. Juni. Nachmittags: Teufels. Musik-
drama von D'Albert. 15.15-17.45 (0.50-3.20).
Abends: E 26. Deutsche Bühne Sonderring
(2b.-Gem.) 401-500: Alibi. Von Wedl. 19 bis
22 (5.-).
Vorverkaufsstellen:
Verlag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30
bis 13; 13.30-17 Uhr: Musikalienhandlung Frey
Haller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Musikalienhandlung
des Vereines, Kaiserstr. 159, Tel. 1420;
Sigarettenhandlung Brunner, Kaiserstr. 29, Tele-
phon 4861; Kaufmann Carl Holzschuh, Herber-
platz 48, Tel. 503; Preisleitung der R.E.G.,
Waldstr. 63, Tel. 8101. — In Durlach: Musik-
haus R. Weib, Adolf-Siller-Str. 48.
Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11
bis 13 Uhr).

Schulfrisches
Rehwild
— Rücken, Schlegel, Hüge, Ragout —
Früch geschlachtet 1934 er
Milchmast-Geflügel
in bekannter Güte empfiehlt
Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23 Tel. 1415

J E D E T Ü R
öffnet sich ihnen, wenn Sie Ihre
Wünsche in die Form der Kleinan-
zeige kleiden. Tausende von Lesern
studieren täglich diesen interessanten
Teil unseres Blattes, den bewährten
Mittler der Privatwirtschaft! Ein
günstiger Tarif sorgt dafür, daß die
Kosten der Kleinanzeige im Karlsru-
her Tagblatt für jeden erschwing-
lich sind!

Grosse Auswahl
weiß Halb- u. Reinleinen
Bettlamaste
weiß und bunt
Bettbarchente
Bettfedern
Besichtigung ohne Kaufzwang
Arthur Baer
Kaiserstraße 193
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Ein drüßige Büßer küßt uns! Die!

Füllen Preislos **PAPIER**
FULHALTER **Zuckert**
Reparaturen gut und schnell
ZWISCHEN AMALIE- u. SOPIENSTR. WALDSTR. 46

Lackners Maß- und Orthopädiestiefel
unübertroffen in Paßform, sind handgefertigte
Rahmenarbeit, von großer Haltbarkeit!
Pünktlichste Ausführung gegebener Aufträge unter Garantie
Eingearbeitete Gelenkstützen - Handgearbeitete solide Reparaturen
Billigste Preise
Hch. Lackner Douglasstraße 26
bei der Post

BUCHLE
Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus
Gemälde u. Bilder jeder Art
Einfrahmungen
Beachten Sie meine 5 Schaukasten!
Ludwigsplatz